

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.
Redaktion u. Verwaltung: Drag II, Stefánka 15 • Teleph.: 26795, 31469, Nachdruck: (ab 21 Uhr): 33558 • Postfach: 57544

12. Jahrgang.

Freitag, 20. Mai 1932

Nr. 119.

Wesentliche Fortschritte in der Wohnungsfrage. 40 Millionen-Kredit für produktive Arbeitslosenfürsorge.

Prag, 19. Mai. In den heutigen Beratungen der politischen Minister wurden bezüglich der Wohnungsvorlagen in den grundsätzlichen Punkten wesentliche Fortschritte erzielt; allerdings müssen diese Vereinbarungen erst noch genau formuliert werden und dann noch den Ministerrat passieren. Ihr weiteres Schicksal ist mit den übrigen Vorlagen über die einzelnen Kredite, den Krisenbeitrag usw. verknüpft. Es besteht die Absicht, die Wohnungsvorlagen, falls die endgültige Einigung in den Hauptpunkten zustandekommt, bereits in der nächsten Woche an das Abgeordnetenhaus zu legen und die eventuell noch strittigen Punkte untergeordneter Bedeutung ebenso wie bei den letzten größeren Vorlagen dem Parlament zur definitiven Bereinigung zu überlassen. Auch bezüglich der anderen Vorlagen wurden Fortschritte erzielt.

U. a. wurde das Projekt eines 40 Millionen-Kredits für produktive Arbeitslosenfürsorge zur Verabschiedung durch den Ministerrat fertiggestellt.

Die morgigen Beratungen der politischen Minister werden zeigen, inwieweit die Verpflichtung aller dieser Vorlagen schon fortgeschritten ist. Im günstigsten Falle werden noch morgen nachmittags ein Ministerrat den fertiggestellten Vorlagen seine Zustimmung geben; andernfalls würde der Ministerrat erst für den Anfang der nächsten Woche einberufen werden.

Die Heimwehren mit dabei?

Wien, 19. Mai. (Eigenbericht.) Dr. Dollfuß hat heute vormittags die Verhandlungen mit der Heimwehr und dem Landbund wieder aufgenommen und es schien am Abend, als ob die Regierungsbildung nahezu fertig wäre. Es wurden auch schon Ministerlisten kolportiert, in denen vornehmlich der steirische Landeshauptmann Dr. Rintelen, der bekannte Förderer der Heimwehr, als Außenminister genannt wurde. Es scheint aber der Landbund schließlich Einspruch dagegen erhoben zu haben, so daß zur Stunde noch alles in Ungewissheit ist, zumal auch der steirische Landesführer der Heimwehr, der Abgeordnete Heinzl, aus Graz nach Wien bezogen wurde, wo er erst um 10 Uhr nachts eintrifft.

Die Christlichsozialen hoffen, daß es gelingen wird, die Regierung heute nacht doch noch zu bilden. Sie soll aus Christlichsozialen, Landhändlern und Heimathälkern, eventuell aus ihnen nächstehenden Beamten bestehen.

Ein Eisbeutel für Hitler!

Die Hakenkreuzer-Fraktion des Preussischen Landtages hielt gestern ihre erste Sitzung nach der Neuwahl ab. In der Sitzung hielt Adolf Hitler eine selbstverständliche mit stürmischen Beifall aufgenommene Rede, in der er Preußen sozusagen für sich reklamirte. Die nationalsozialistische Bewegung wolle, so meinte er, was sie der Geschichte schuldig ist. Sie habe nicht dreizehn Jahre gekämpft, um die Politik des heutigen Deutschland in irgendwelchen Koalitionen fortzusetzen. Die Preußenfraktion sei die Gruppe, mit der die Endschlacht geschlagen werden kann; die nationalsozialistische Bewegung werde sich nur von „eisernen Ueberlegungen“ leiten lassen.

Uns dünkt, daß der Massenlopf des Führers das Auflegen eines Eisbeutels vertritt. Hitler fühlt sich schon ganz als Diktator Preußen-Deutschlands und die Rede ist eine deutliche Abfolge an das Zentrum, falls dessen Spieß von eisernen Ueberlegungen bestimmt wird, dürfte sie wohl dafür sorgen, daß die Endschlacht auf einem anderen Gelände und mit anderem Ergebnis stattfindet als es Hitler träumt.

Die 41 Verhafteten noch am Leben?

Salparaiso, 19. Mai. Die Hoffnung, die eingeschlossenen 41 Verhafteten aus dem eingestürzten Teil des neuen Anden-Tunnels doch noch bergen zu können, scheint sich zu verflüchten. Die Hilfsmannschaften gehen mit fieberhafter Eile vor, um schon innerhalb der nächsten 24 Stunden die Rettung zu vollenden, da man hofft, daß die Verhafteten noch am Leben sind.

Brutalitäten der Gendarmen gegen streikende Bauarbeiter.

Tepliz - Schönan, 19. Mai. (Eigenbericht.) Im Laufe des heutigen Vormittages kam es in der Graupnergasse in Tepliz durch das Verhalten des unter den Bauarbeitern „beliebten“ Baumeisters Kumerl, der durch verschiedene Bemerkungen vorübergehende Bauarbeiter provozierte, zu Zwischenfällen, wobei die Polizei einschritt. Später erschien auch Gendarmerte, die mit unerhörter Brutalität gegen die Streikenden vorging und mit Gewehrkolben auf sie, aber auch auf unbeteiligte Passanten, einschlug.

Der Polizist Unger soll einen jungen Barichen in ein Haus gezerrt und mit dem Gummimittel geschlagen haben. Einige Gendarmen schleppten eine junge Frau über die Stiegen vor dem Polizeigebäude, als ob sie es mit einer Verbrecherin zu tun gehabt hätten. Als der Sekretär des Verbandes der Bauarbeiter, Genosse Röder, vermittelnd eingreifen und die erregte Stimmung beruhigen wollte, setzte ihm ein junger Gendarm das Bajonett an die Brust!

Auch gestern kam es in Turn beim Angerleisch durch die Provokation zweier Gendarmen zu erregten Auseinandersetzungen. Zwei Bauarbeiter, die dort spazieren gingen, wurden von Gendarmen aufgefordert, den Platz zu verlassen, wobei sie mit Gewehrkolben und Fußtritten bearbeitet wurden. Der Vorfall, der von unbeteiligten Zeugen beobachtet wurde, rief allgemeine Empörung hervor. Als bei der Bezirksbehörde, und zwar beim Regierungsrat Heklowa wegen dieses herausfordernden Benehmens der Gendarmerte vorgeschrieben wurde, lehnte er es ab, den Gendarmen Weisungen zu geben, sich so zu verhalten, daß es zu keinen Auseinandersetzungen mehr komme.

Dieses Verhalten der Bezirksbehörde beim Bauarbeiterstreik ist überaus bezeichnend. Unter der Arbeiterschaft herrscht über das Vorgehen der Gendarmerte und der Bezirksbehörde berechtigter Entrüstung, um so mehr als es sich hier um einen Abwehrkampf handelt, den die Unternehmner hervorgerufen haben.

Die amtliche Darstellung, die durch das tschechoslowakische Pressebüro ausgegeben wurde, stellt die Tatsachen geradezu auf den Kopf. So wird das herausfordernde Verhalten des Baumeisters Kumerl mit keinem Wort erwähnt, auch wird von dem empörenden Vorgehen der Gendarmerte selbstverständlich nicht das geringste erzählt.

Nächtlicher Heimwehrterror in Donawitz.

Das Arbeiterviertel zerniert. — Zwei Arbeiter schwer verletzt.

Graz, 19. Mai. (Eigenbericht.) In der Nacht auf heute haben in Donawitz, dem Hauptort des Terrors der Alpine Romanengesellschaft, die Heimwehren arge Exzesse verübt. Sie hatten schon gestern abends ihre Leute mit Waffen und Stahlhelmen ausgerüstet und bei Nacht Patrouillen geschickt, die durch die Straßen zogen, sozialdemokratische Arbeiter überfielen und einen Vorort, in dem vornehmlich Arbeiter wohnen, die ganze Nacht hindurch vollständig abriegelten, so daß niemand heraus konnte.

Die Gendarmerte verhielt sich vollständig passiv. Erst nachdem zwei Arbeiter von den Heimwehren brutal mißhandelt und schwer verletzt worden waren, griff die Gendarmerte ein. Es kam an mehreren Orten, wo die Arbeiter in größerer Zahl auftraten, auch zu Zusammenstößen.

Erst am Morgen, nachdem der Obmann des Schutzbundes Dr. Deutsch bei der Regierung interveniert hatte, kam eine größere Anzahl von Gendarmerte aus Graz nach Donawitz und stellte die Ruhe wieder her. Der ganze Ueberfall war offensichtlich planmäßig vorbereitet.

Kassierter Freispruch eines Soldatenschinders.

Inquisitionsmethoden eines 24jährigen Leutnants.

(Vom Obersten Militärgericht.)

Prag, 19. Mai. Das Oberste Militärgericht hat dieser Tage ein freisprechendes Urteil des Divisionsgerichtes Kaschau aufgehoben, das in seinem Erkenntnis ebenso unglaublich anmutete, wie der Sachverhalt selbst.

Der Sachverhalt: Beim 11. Artillerieregiment wurde einem Soldaten ein Geldbetrag gestohlen. Es folgten strengste Visiten (die Mannschaft mußte sich nackt ausziehen und alle Köpfe wurden durchgestößert). Es kam nichts zutage, aber der 24jährige Leutnant Cestmir Vihart, der die 7. Batterie kommandierte, hatte sich in den Kopf gesetzt, daß der Täter kein anderer sei, als der 23jährige Fleischerhelfer Mathias Pavlik, obwohl keinerlei Beweise vorlagen. Er nahm den Mann am 25. August v. J. in seine Kanzlei und verfuhr mit ihm nach den Ausführungen der Anklage folgendermaßen:

Er versetzte Pavlik fünfzehn Hiebe mit der Reitpeitsche, schlug ihn mehrmals mit dem Kopf gegen die Wand und trat ihn wiederholt wuchtig gegen den Bauch. Weinend und am ganzen Körper zitternd, vertiefte der Mißhandelte die Kanzlei des Kommandanten.

Seine Kameraden mußten ihn fast zwingen, sich beim Arzt zu melden, der Blutunterlaufungen im Gesicht, eine aufgeschlagene Oberlippe, Striemen und blaue Flecken in der Gegend der Leber feststellte, die von den Fußtritten herrührten. Auch wurde Fieber festgestellt. Die Militärprokuratur erhob gegen den Batteriekommandanten Vihart Anklage wegen Uebererschreitung der Dienstvorschriften und Mißbrauchs der Amtsgewalt.

Das Urteil des Divisionsgerichtes Kaschau lautete auf Freispruch. Der Prokurator appellierte und nun hat das Oberste Militärgericht das erste Urteil zur Gänze aufgehoben und zu neuerlicher Verhandlung an die erste Instanz zurückverwiesen. Die Begründung der obergerichtlichen Entscheidung besaßte sich eingehend mit verschiedenen Punkten der erstinstanzlichen Urteilsbegründung, die es verdienen, festgehalten zu werden.

Das Divisionsgericht Kaschau kam zu dem Freispruch auf dem Wege, daß es der Aussage des mißhandelten Kronzeugen Pavlik überhaupt keinen Glauben schenkte. Dieses Mißtrauen begründete das Erstgericht mit der Tatsache, daß Pavlik vor neun Jahren (also als 14jähriger Junge!) wegen Kohlen-diebstahls vor den Richter kam. Er erhielt damals aber nur einen Verweis. Nach der Gendarmerteaktion genügt der Zeuge seither den allerbesten Auf. Diese Leumundnote wurde bei der Verhandlung überhaupt nicht verlesen! Das Oberste Militärgericht ist ziemlich scharfe Kritik an diesem sonderbaren Verhalten des Kaschauer Divisionsgerichtes. Auch verwweist das Erkenntnis des Obersten Gerichtes darauf, daß eine Nachsuche oder Vereingung angenommenheit des Zeugen schon deshalb nicht ohne weiteres anzunehmen sei, da er sich ja geweiigert habe, auch nur zur Marodenvisite zu gehen und erst unter dem Druck seiner Kameraden sich endlich dazu entschloß.

Man wird diese Entscheidung der obersten militärgerichtlichen Instanz begrüßen — andererseits aber dieses Kaschauer Urteil nicht ganz verstanden dürfen.

Gemeindearbeit und Krisennot Zum Verbandstag der deutschen Selbstverwaltungskörper.

Seit den Tagen, an denen das neue Steuer-gesetz, mit dem für Selbstverwaltungskörper so ruinösen Gesetz Nr. 77 in der Sammlung der Gesetze und Verordnungen erschienen ist, gab es für die Gemeinden und Bezirke keine trüberen Zeit als die gegenwärtige. Es ist daher wohl verständlich, wenn sich die heute in Böhmischo-Deiwa versammelten Vertreter der deutschen Gemeinden in der Tschechoslowakischen Republik vor allem mit der Finanzwirtschaft der Selbstverwaltungskörper und ihrer Lage in der Krise beschäftigen.

Die Gemeinden haben sich im Lauf der Jahrhunderte von kleinen Siedlungsgemeinschaften zu starken wirtschaftlichen und politischen Verbänden entwickelt, deren Aufgaben in volkswirtschaftlichen, sozialpolitischen und kulturellen Angelegenheiten den engen Rahmen früherer Betätigung sprengen mußten. Mit elementarer Kraft brach sich besonders in der Nachkriegszeit das Neue, Notwendige Bahn und eine politisch kluge Staatsverwaltung sollte diese Kraft in eine richtige Bahn lenken, damit sie befruchtend und nicht zerstörend wirkt. Leider ist das auf die privatrechtliche Wirtschaftsform und den Privatbesitz eingeschworene Bürger- und Bauerntum, in seiner Angst vor dem Sozialismus, kurzichtig genug, um zu glauben, daß die Entwicklung mit untauglichen Mitteln dauernd gehemmt werden kann. Jede Gemeindeunternehmung ist für die Gegner der Gemeinwirtschaft Gegenstand unsachlicher, nörgelnder Kritik. Jedes gemeindliche Wohnhaus, jede gesetzliche Regelung des Wohnungswesens, ein schwerer Eingriff in das Privateigentum; jede größere Einrichtung in gesundheitlicher oder kultureller Hinsicht wird zur Quelle des finanziellen Zusammenbruchs der Gemeinde gestempelt; alles was nicht einen sichtbaren Ueberflus in klingender Münze in die Gemeinderente abwirft, ist verpönt oder höchstens — wie beim Schul- und Armenwesen — als notwendiges oder unausrottbare Uebel nur geduldet; jede systematische Aufbaubarbeit wird am bürgerlichen Stammtisch als bolschewistische Gefahr und im Finanzministerium als bedenkens- und verantwortungslose Ausgabenwirtschaft klassifiziert. Wer sich für seine Arbeit im Interesse der Allgemeinheit nicht beschimpfen lassen will, der ziehe sich zurück! Das ist die eigentliche Parole derjenigen, die das Gefrige zum morgigen machen wollen.

Trotzdem wurde in den Gemeinden manches geschaffen, was uns die schwere Krisenzeit leichter überdauern und erkennen läßt, daß es eine wirksame Bekämpfung großer Notstände ohne Mitwirkung der Gemeinden überhaupt nicht gibt. Dr. Eugen Stern jagte in seinem Vortrag über die „Kritische Analyse der Arbeitslosenfürsorge in der Tschechoslowakei“, den er am 4. Februar l. J. im Sozialinstitut hielt, es sei „ökonomisch widersinnig, wenn in Konjunkturzeiten die öffentlich rechtlichen Verbände ausschließbare Arbeiten und Bauten durchführen“ und meint ganz richtig, man müsse diese Arbeiten für Krisenzeiten sparen. Wer könnte bei einem derartigen planmäßigen Krisenschutz besser mitarbeiten als die Gemeinden und Bezirke? Allerdings müßten Staatsverwaltung und Gesetzgebung hierfür die Grundlagen schaffen! Gegenwärtig kann das Gegenteil von dem, was Dr. Stern will, festgestellt werden; d. h. der ökonomische Widerstand ist in der Praxis Leitsatz geworden. Betrodnen wir nur eine der wichtigsten Aufgaben: die Wohnungsbeschaffung. Gerade in jenen von der Krise am argsten betroffenen Gebieten herrscht meistens auch Wohnungsmangel. Die Gemeinden können vielfach, mit Rücksicht auf die Bestimmungen des § 20 der Gemeindefinanznovelle, Straßen, Kanäle, Schul- und sonstige Bauten, die zu den sogenannten unproduktiven Anlagen gezählt werden, nicht mehr in Angriff nehmen, da die Landesauschüsse grundsätzlich die Bewilligung der Darlehen hierfür verweigern; sie wollen aber Wohnhäuser nach dem Bauförderungs-gesetz errichten. Welcher Leidensweg muß da gegangen werden, um das Ansuchen durch alle Fahrnisse der Banken, Landesbehörde und Ministerium durchzubringen und wie der griechische Heros Theseus schließlich doch den Triumph — nicht des von rauschendem Jubel umgebenen Einzuges im Tempel, sondern

Bombenfabrik in Sevilla ausgehoben.

Sevilla, 19. Mai. Die hiesige Polizei hat in dem Stadtviertel Santa Cruz eine Bombenfabrik ausgehoben. 700 Sprengbomben wurden beschlagnahmt. Das gesamte Personal wurde verhaftet. Man glaubt, daß es sich bei der Anfertigung der Bomben um die Vorbereitung für den revolutionären Streit handelt, der vom allgemeinen Arbeiterverband für heute angekündigt war. Die Polizei in Sevilla ist verstärkt worden. Man hat auch eine Liste der Ortschaften aufgefunden, in denen Explosivstoff-Niederlagen geschaffen worden waren. An Hand dieser Liste hat man bereits in Carmoia mehrere große Bomben und eine erhebliche Menge Dynamit beschlagnahmen können.

Die Arbeitslosennot pocht aber weiter und immer eindringlicher an die Türen der Gemeinden und des Fürsorgeministeriums. Die offizielle Zahl der Arbeitslosen wird zwar in den Sommermonaten sinken, aber mit Eintritt des nächsten Winters erschreckend emporschnellen. Was soll dann geschehen, wenn die Gemeinden und Bezirke, ausgepumpt, verfauldet, ohne Bedeckung auch nur der dringendsten finanziellen Verpflichtungen, keine Mittel haben, um die geringste Arbeitslosenfürsorge zu errichten? Daher kann nicht eindringlich genug gesagt werden: Der Staat, das sind wir alle, und die Gesetzgebung, das sind die gewählten Vertreter, sowie die hohen Beamten in den Ministerien, Staats- und Landesämtern, müssen dafür sorgen, daß die Gemeinden leben und sich wirtschaftlich, sozialpolitisch u. kulturell entwickeln können. Neben der obligatorischen Arbeitslosenversicherung sind die Gemeinden die sichersten Schutzwälle gegen die Flut der Wirtschaftskrisen, deren verheerende Gefährlichkeit nur durch Arbeitsbeschaffung wirksam abgewehrt werden kann.

Man komme nicht damit, daß die Gemeinden nicht wirtschaften können. Diese Behauptungen entbehren der Grundlage auch dann, wenn sie ein Finanzminister aufstellt. Die ordentlichen Erfordernisse der Gemeinden sind im allgemeinen und bei annähernd gleichen Verhältnissen nicht über das durch die Entwertung der Krone bedingte Ausmaß gestiegen. Hätte nicht die Gesetzgebung die Gemeinden zu neuen Ausgaben und Vergrößerung des Schuldenstandes gezwungen, so wären die Verhältnisse trotz Kriegs- und Nachkriegserkwerbnissen günstiger als in der Vorkriegszeit.

Unsere Gemeinden verdienen eine ausreichende Hilfe! Nicht allein deshalb, weil sie ökonomisch und gut — jedenfalls viel besser als der Staat — gewirtschaftet haben, sondern vor allem deshalb, weil der Staat die Gemeinden braucht, als wichtige Glieder des Gesamtorganismus, der dem Verderben geweiht ist, wenn seine unentbehrlichsten Zellen verdorren müssen. Der kluge Mann baut vor; eine kluge Staatsregierung tue desgleichen!

L. Pölzl.

Sitzung des Internationalen Technischen Hauptauschusses in Prag

Am 19. und 20. Mai tagt in Prag eine Konferenz der Vorsitzenden der internationalen technischen Ausschüsse der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale (Sasi). Für den Anus nahmen teil die Genossen R. Reizner (Winter-sport) und N. Storch (Handballspiele). Nach der Eröffnung der Konferenz durch den Vorsitzenden Genossen Bühren (Leipzig) begrüßen die Tagung Genosse Wrazek für die S.S., Genosse S. Müller für den Anus und die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei, Gen. Dunder für die tschechische sozialdemokratische Partei und Genosse N. Silaba für das Büro.

Vor Eingang in die Tagesordnung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:
An die Arbeitersportler der Welt!
Der Technische Hauptauschuss sowie der Frauenausschuss der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale stellen fest, daß sich die faschistische Gefahr in letzter Zeit in fast allen Ländern vergrößert hat.
Die Errungenschaften der Arbeiterschaft und damit die Zukunft des Arbeitersportes sind schwer bedroht.

Die Spiritusvorlagen im Kammerplennum.

Ihre volkswirtschaftliche Bedeutung.

Prag, 19. Mai. Nach endlosen Koalitions- und Ausschüßverhandlungen, in denen die aufgewendete Mühe und Energie nicht immer der Bedeutung des jeweils strittigen Punktes entsprach, kamen heute endlich die beiden Spiritusvorlagen im Plenum des Parlamentes zur Verhandlung. Die beiden agrarischen Referenten Dr. Jodina und Adamel bemühen sich, die Bedeutung und die Vorteile beider Vorlagen sowohl vom landwirtschaftlichen wie vom gesamtstaatlichen Standpunkt aus im hellsten Licht zu zeigen.

Die Einfuhr von Benzin, die im Jahre 1931 42 Millionen Zentner im Werte von mehr als einer halben Milliarde betrug, wird durch die obligatorische Einfuhr der neuen Brennstoffmischung für Motorfahrzeuge, die aus 20 Prozent Spiritus und 80 Prozent Benzin bestehen wird, um etwa 400.000 Zentner eingeschränkt werden; dafür wird eine Mehrproduktion von einer halben Million hektoliter Spiritus erwartet. Die Mischungsformel kommt — abgesehen von dem verminderten Heizwertbedarf für die Benzineinfuhr — in erster Reihe der heimischen Landwirtschaft zugute, hauptsächlich der Kartoffel- und der Rübenproduktion. Die Bewertung der Abfälle zur Viehfütterung wird eine Erhöhung der Viehproduktion ermöglichen. Der Korrosionsabfall dürfte um 20 bis 35.000 Waggons jährlich steigen, der Mehrverbrauch an Kohle etwa 15-20.000 Waggons ausmachen, während die Bahnen etwa 50.000 Waggons mehr als bisher zu Transportzwecken werden bestellen können. Ausgelastet soll der finanzielle Effekt der Mischungsformel für unsere Volkswirtschaft etwa 100 Millionen Kč jährlich betragen, davon 80 Millionen an Löhnen.

Die Gesamtbelastung des Trinkspiritus durch Steuern und Abgaben bleibt mit 23 K Steuer, 2 K Landesabgabe und 1,80 K poushalierter Umsatzsteuer pro Liter auf der bisherigen Höhe; insgesamt erhält die Staatskassa aus diesen Steuern über 600 Millionen jährlich.

In dieser verantwortungsvollen Situation erachtet es der Technische Hauptauschuss sowie der Frauenausschuss der Sasi als die höchste Pflicht der Arbeitersportler aller Sparten, sich mit ganzer Kraft und Entschlossenheit in den Dienst der sozialistischen Abwehrbewegung zu stellen und die Tätigkeit der Wehrverbände zu unterstützen.

Der Faschismus muß international geschlagen werden!

Dieses politische Ziel soll in der jetzigen gefährlichen Zeit ständig das führende Prinzip auch in der sporttechnischen Tätigkeit des Arbeitersportes aller Länder sein.

Nieder mit allen Feinden der Arbeiterklasse!
Es lebe die Arbeiter-Sportinternationale!

Die Tagesordnung der Konferenz sieht folgende Punkte vor:

Berichte: a) des Vorsitzenden, b) der Ausschüsse. — Das 2. Arbeiter-Schnupfa in Wien. Referenten Bühren, Trebbal. — Die allgemeine Satzung zur Durchführung internationaler Wett-kämpfe. — Der 6. Kongreß in Lüttich. — Anträge. — Allgemeines.

Nach der technischen Seite führt der Ausschussbericht zur Spiritusbeimischung auf Grund eines sachmännischen Gutachtens u. a. an, daß die Mischung seit Jahren theoretisch wie praktisch erprobt, in einer Reihe von Staaten bereits eingeführt sei und sich bewährt habe. Änderungen am Motor oder am Vergaser seien im allgemeinen nicht notwendig; der Spirituszusatz wirke im Gegenteil als lärmdämpfendes Mittel und verhinere das sogenannte Klopfen des Motors.

In der Debatte kamen heute 13 Redner zu Wort, worauf gegen 7 Uhr abends die weitere Aussprache auf morgen vertagt wurde. Aus der Debatte verdienen vor allem die Ausführungen des tschechischen Genossen Remes hervorgehoben zu werden, der in dem zähen Kampf um die Befestigung der Vorlage die Forderungen der sozialdemokratischen Parteien, gestützt auf seine umfassende Fachkenntnis, erfolgreich vertreten hat.

Genosse Remes plädiert die Vorlage als Beweis dafür, daß das Parlament sehr wohl imstande ist, auch schwierige und komplizierte Vorlagen zu lösen, und verweist auf den Widerspruch, daß gerade Parteien, die sonst (namentlich auch auf dem Gebiete des Wohnungswesens) grundsätzliche Gegner jedes staatlichen Eingriffes in die Privatwirtschaft sind, hier diesen staatlichen Eingriff geradezu wünschen. Wir haben etwa 60 Industrielle und 900 landwirtschaftliche neben vielen Hunderten von Obstzweckereien; die industriellen erzeugen bedeutend billiger, weil sie rationell eingerichtet sind und billige Rohstoffe (vor allem Melasse) benötigen. Wenn wir den Spiritus aus den landwirtschaftlichen Brennereien teuer bezahlen, so deshalb, weil zu seiner Erzeugung Rohstoffe eigener Produktion, Röhre und Kartoffel, verwendet werden sollen, die teurer sind als Melasse. Daher ist es in Ordnung, daß die landwirtschaftlichen Brennereien zu 70 Prozent Rohstoffe eigener Produktion verwenden müssen.

Was die Frage der Spiritusbewirtschaftung betrifft, so sind die Sozialdemokraten für ein

staatliches Monopol; allerdings ist seine Einführung in der heutigen Zeit weniger zu empfehlen, doch muß es dem Staat vorbehalten bleiben, jederzeit die Spirituswirtschaft in eigene Verwaltung zu übernehmen. Mit der Preisfestsetzung von 2,60 Kč für das neue Brennstoffgemisch war auch die Voraussetzung erfüllt, die die Sozialdemokratie für ihre Zustimmung aufgestellt hatte. Durch ihre Zustimmung zu der Vorlage will die Sozialdemokratie ihr Verständnis für die Bedürfnisse unserer Landwirtschaft in dieser schweren Zeit beweisen.

Kohle für die Staatsbahnen. Endlose Provisionsaffären.

Prag, 18. Mai. Noch ist die Rutajowitzer-Kohlenaffäre, die mit der Amtsführung des feinerzeitigen Eisenbahnministers Sifibrnd so eng verknüpft ist, nicht aufgeklärt — und schon steigt ein neuer Skandal auf, der ein sonderbares Licht auf die bisherige Amtsführung der wichtigsten privatwirtschaftlichen Unternehmung dieses Staates, nämlich der Eisenbahnverwaltung, wirft. Es handelt sich um das Lieferungs-wesen dieses Ressorts und es bedarf keiner Erwähnung, wie sehr der Steuerträger daran interessiert ist, vollste Aufhellung dieser verschiedenen düsteren Provisionsangelegenheiten zu erhalten, die sich da hinter den Kulissen vollzogen haben.

Bei der Staatsanwaltschaft sind Strafanzeigen eingelaufen, die im Zuge eines Zivilprozesses erstattet wurden. Der geordnete der tschechischen Gewerkschaft Franz Horal wurde von der Frau Marie Janecel auf Rückerstattung von 369.264 K geklagt. Klägerin ist die Gattin des bekannten Bergwerksbesizers Janecel, der als Kompagnon des seither verschwundenen Franz Strojtal auch im Rutajowitzer Projekt eine Rolle spielt und die natürlich nur rein formell als Teilhaberin auf der Bildfläche erscheint.

Diese 369.264 K sind noch Darlehen der Klägerin Provisionsgelder, die der gewerkschaftliche Abgeordnete empfangen hat, wogegen er sich verpflichtet, beim Eisenbahnministerium, dessen Leitung in den Händen seines Parteigenossen lag, die Vergabung der Lieferungen an die Firma „Tiefbau Freiheit“, deren Inhaber Janecel war, sicherzustellen. Horal habe sich pro Zentner eine Provision von 50 Hellern ausbedungen. Später kam es jedoch zu einem Bruch des Lieferungsvertrages von seiten des Ministeriums und so kam es zur Rückforderung der obgenannten Summe.

Vorläufig handelt es sich also um eine „zivilrechtlich“ Angelegenheit, da, wie wir erfahren, die Staatsanwaltschaft über das weitere Vorgehen noch nicht entschieden hat. Bemerkenswert bleibt der Umstand, daß dieses 130jährige Strafgesetz keine Handhabe bietet, ohne weiteres gegen im wahren Sinne des Wortes unethische Provisionschweineereien vorzugehen.

Auslieferung eines Senators wegen Steuerhinterziehung. Der Immunitätsauschuss des Senats beantragte gestern die Auslieferung des ungarisch-christlichen Senators Szilassy auf Grund einer Anzeige des Finanzministeriums, daß Szilassy in seinem Einkommen, bzw. Umsatzsteuererkenntnis falsche und unvollständige Angaben gemacht habe; bei einer amtlichen Revision sei festgestellt worden, daß zwischen der einkommen Steuergrundlage und dem amtlich ermittelten Stand eine Differenz von 76.000 bis 90.000 Kronen bestehe.

Schicksale hinter Schreibmaschinen.

Von Christa Anita Brück.

Max bekommt eine Mark mehr die Woche und darf sich jetzt Expedient nennen. Er sitzt den ganzen Tag und schreibt Verbandspapiere, packt Kisten, schafft sie zur Bahn. Die Vollaufgelegenheiten für den Verband nach Danzig und Wien bearbeitet er selbständig. Er kennt die Bestimmungen, weiß, wie man einen Film herausbekommt, wenn einmal der Vormarschein verlorengegangen. Er verhandelt bei alledem starken Andrang mit kleinen Kunden. Die Kellame liegt ganz in seiner Hand.

Martha sitzt ununterbrochen an der Filmspule und repariert an den Trümmerhaufen komponierter Kopien, schneidet, klebt, flicht, dreht sich den Arm lahm, immer ein Auge auf dem Bruder, daß er nicht allzu nahe der Tür steht und das Geflüster da drinnen hört, das Lügen und Prahlen, die betrügerischen Winkelzüge auf beiden Seiten. Sie hält auch Walter, den Neuen, im Zug, der gern seine Volatengänge über Gebühr ausdehnt. Habe ich allzu viel zu tun, schreibt sie auch Rechnungen aus. Mehrere Stunden am Tage steht sie über die Wappen gebückt und legt die Post ab. Sie nimmt einen Abendkursus in Stenographie und Schreibmaschine. Ihr einziger Wunsch ist: vormärtskommen.

Ich bin zuweilen erstaunt, wieviel diese beiden leisten. Sie haben nur die Bürgergasse besucht und vorher keine andere Stellung innegehabt. Und wie schlecht werden sie für ihre Mühe bezahlt!

Jeder von uns arbeitet unter äußerster Anspannung. Ich kann nicht fünf Minuten bei einer Arbeit verweilen, nicht einen Briefbogen zu Ende schreiben, ohne mehrere Male abgerufen zu werden. Lichte liebt es, uns durcheinander zu heken, wenn Landschaft da ist. Das erhöht

den Eindruck der Betriebsamkeit. Immer Tumult, immer Tempo, Tempo. Drei Wege läßt er für einen machen. „Bringen Sie mal dies! So, und nun holen Sie mir das! Jetzt schnell die Plakate von Sturm in der Wüste“. Und wo sind die Kartheilskarten von Gumbinnen? Die mühten längst schon hier liegen. Fräulein Brückner. Wieviel Verlad haben wir heute? Wehe, wenn ich nicht zehn hinzulüge!

Ich muß immerwährend auf der Hut sein, um zu untercheiden, ob er nur blaffen will oder ob es ihm ernst ist mit seinen Aufträgen. Er schwärmt von Filmen, die wir gar nicht haben, wir müssen Plakate machen, die es überhaupt nicht gibt. Wenn wir dann kommen und melden, sie wären vergriffen, werden wir angeschauzt. Anfangs habe ich mich noch verwirren lassen. Es ging mir schlecht, wenn ich im richtigen Augenblick nicht lapierte. Jetzt bin ich eingesperrt. Das Herz tut mir weh.

Dazu die widerliche Hitze dieses Sommers. Aber wir wollen uns nicht beklagen, wir wollen gern laufen und rennen und heken, wollen Ueberstunden machen und uns an jedem Zahlungsvorwürfe wegen des Gehalts machen lassen, wenn er nur vernünftig bleibt und nicht seinen Raptus bekommt.

„Napjus“, sagt Walter, der stets seine Ruhe bewahrt. Aber es ist nichts weiter als Unfähigkeit, die läbliche Saune zu jäheln.

Wir erkennen das Unheil schon, wenn er nur die Tür aufschließt, unten mit dem Fuß und oben, ohne die Kinnke herunterzudrücken, so daß die Tür mit einem Knall aus dem Schlosse springt. Alle Schrauben sind schon gelodert.

Er ist dann unersöhnlich in Qualereien. „Nichts ist in Ordnung... wo man hinguckt, die größte Sauerei... Wer hat die Briefe hier abgelegt?... Fräulein Tädel, kommen Sie gefälligst mal rein.“

Martha läßt erblassend ihre Filmspule fahren. „Döfen Sie nicht immer,“ herrscht er sie an,

„Wenn Sie schlafen wollen, bleiben Sie lieber zu Haus. Ich verbiete mir diese Luderlei.“

„Ich dachte...“

„Gar nichts haben Sie zu denken. Zum Denken sind Sie nicht hier, zum Aufpassen. Sie haben die Briefe dem Datum nach abzulegen und damit basta.“

„Ja, aber Herr Lichte...“

„Halten Sie den Mund, wenn ich mit Ihnen rede. Ich verzichte auf Ihre Verteidigung. Machen Sie jetzt, daß Sie rauskommen.“

Er rost, schäumt, wütet, tobt den ganzen Tag. Wir sind wie verängstigte Tiere, über denen sich ein Unwetter entlädt.

„Wenn der mir jetzt noch mal kommt von wegen Schlämperei, wo ich bald gar nicht mehr übersehen kann, was ich alles zu tun habe, dann zeig ich ihn bei der Baupolizei an,“ droht Max. „Die sollen nur wissen, daß wir hier kein Lager haben. Die schlössen ihm einfach die Türe.“

Damit hat er nun wirklich recht. Wir denken manchmal an Feuer.

Meine Unruhe steigt, als im Herbst der eiserne Ofen geheizt werden muß. Dieser Ofen, aus dem ein Funkenregen ströbt, sobald man Briefetts von oben hineinwirft, ist geradezu eine Herausforderung des Unglücks. Jeder Mensch kennt die Feuergefährlichkeit von Filmpulver.

Annähernd hundert Rollen liegen im selben Raum, in dem wir arbeiten, offene Kisten mit Filmen liegen umher, einzelne Akte liegen auf den Fensterbänken, auf Stühlen und Tischen. Kein Mensch kümmert sich um das Rauchverbot. Lichte raucht, die Kunden rauchen, natürlich rauchen auch die beiden Jungen. Ich habe Max beim Einpacken der Filme mit brennender Zigarette erwischt. Ein einziger Funken in eine der unberührten Rollen und keiner von uns entginge dem schrecklichen Tode. Nicht ein Stein des Hauses bliebe auf dem andern.

Einmal hängt Planfilm in der Nähe des

Ofens. Vielleicht wehte ein Luftzug ihn gegen den Ofen. Plötzlich schießt eine glühweiße Flamme hoch. Schon lodert ein Stück der Tapete. Martha hat zufällig einen nassen Lappen zur Hand und schlägt auf das Feuer ein. Dieser Zufall erhält uns das Leben. Wer stehen weiß wie der Roff an der Wand, Max hat vor Schreck die Sprache verloren. Er sammelt sich langsam.

Lichte sitzt irgendwo jetzt und frühstückt. Ob er ohnt, daß einige Jahre Gefängnis haarscharf an ihm vorbeigegangen?

Als ich ihn eines Tages aufspringen höre in seinem Zimmer, trampeln und um sich schlagen und, hinfällend, seinen Papierkorb schwebelnd im Winkel febe, verlange ich die Einrichtung eines Filmlagers, wie das Gesetz es unter Androhung schwerer Strafen bei Unterlassung vorschreibt.

Er ist selbst noch so verfürzt, köchelnd und zitternd in Händen und Armen, daß er sofortige Maßnahmen verspricht. Aber die Einrichtung eines Lagers kostet Geld. Seine Devise, wie er mir freimütig zugestanden, lautet: Spare im Büro, wo immer du kannst, desto mehr hast du für deinen Privatgebrauch. So wird der Vorfall vergessen, die Einrichtung des Lagers hinausgeschoben.

Ich erinnere ihn alle Tage. Er hat tausend Ausreden. Auf dem Boden wird ein Verstoß mit Wellblech eingedeckelt. Nun kann ich alle paar Tage kontrollieren, ob die Jungen da oben nicht rauchen. Ich drohe Walter mit Entlassung, als er bei meinem Eintritt die brennende Zigarette in der Pösentasche verschwinden läßt. Max verklagt ich zweimal bei Lichte. Es gibt einen Höllenpektakel.

Als ich trotzdem Zigarettenraucht mittere, bin ich nahe daran, Anzeige bei der Baupolizei zu erstatten. Ich weiß, daß die Lager sämtlicher Verleiber in Königsberg regelmäßig revidiert werden. Weiß man denn nichts vom Lichte-Verleib? Und wie ist das möglich?

(Fortsetzung folgt.)

Klofac's Ruf nach der starken Hand.

Schwere Auseinandersetzungen im Senat

Prag, 19. Mai. Der Senat erlebte heute eine sehr bewegte Sitzung, die durch eine aggressive Rede Mikulickels über die Unteroffiziersvorlage eingeleitet wurde. Ein paar lustige Anspielungen auf die verschiedenen Korruptionsaffären, die den tschechischen Nationalsozialisten vorgeworfen werden, leiten das Geseft ein und bringen namentlich den Senator Klofac in Garnisch, der schon zu seiner angekündigten Rede gerüstet ist.

Klofac fährt aus der Bank auf und protestiert namentlich gegen die Bemerkung des Kommunisten Rindl, er habe sich seinen Aufenthalt im Kerker bezahlen lassen. Er hält dabei eine zusammenhängende Rede, wehrt sich gegen den Vorwurf der Korruption und erklärt, er habe seine Senatssitzungen aus dem letzten Jahr zur Gänze seiner Heimatgemeinde gewidmet. Ein anderer Nationalsozialist wirft wieder Mikulickel vor, daß er einen Kriegswahlzettel gebräutet habe, und wird daraufhin höflich eingeladen, diese Behauptung draußen auf dem Gang zu wiederholen, kurz, es entwickelt sich eine derartige Auseinandersetzung, daß der Vorsitzende Genosse Dr. Heller energisch dazwischenfahren muß, um wieder die Ruhe herzustellen.

Klofac kündigt sodann an, daß er gegen Rindl den Immunitätsausschuß anrufen werde. Mit ein paar dürftigen Sätzen weist er die gegen ihn erhobenen Korruptionsbeschuldigungen zurück, erklärt sich durch die Ablehnung eines Untersuchungsausschusses als rehabilitiert, und verbannt sich durch einen Gegenangriff gegen Stibran und Konforten wegen eines Kollisionsgeschäftes mit Rumänien.

Während Klofac in seiner Polemik gegen die Liga und die Kommunisten öfters die Lacher auf seiner Seite hat, läßt der politische Teil seiner Rede so gut wie alles zu wünschen übrig.

Er zitiert seinen Ausspruch von der „Zweiten Republik“, in der auf der ganzen Linie „Ruhe und Ordnung“ herrschen und eine energische Durchführung des Programms Platz greifen müsse, und gibt später seiner Sympathie für Rußland im Fernostkonflikt Ausdruck. Bald aber gerät er immer tiefer in ein ausgesprochen undemokratisches Schwärzchen herein, plädiert für „Disziplin“ nicht nur in der Armee, sondern vorderst im Volk, in den politischen Parteien und in den Zeitungen und wirft sich zum Schlußhüter der — ohnedies von Stibran schon genugsam behüteten — „Staatsautorität“ auf; er habe schon vor langer Zeit die maßgebenden Stellen beschworen, die Staatsautorität mit aller Energie zu schützen, aber nichts sei geschehen. Die Koalition müsse eine feste Hand zeigen, andernfalls würde seine Partei aus dieser Schwäche die Konsequenzen ziehen.

Genosse Witt: So führt euch schon die Diktatur ein!

In Klofac's weiterer Rede kehrt die sinnige Wendung, daß die Koalition nicht weich wie Olmüher Quargeln, sondern hart und energisch sein müsse, einigemole bis zum Nebel sein wieder; bald zitierte er wieder den Geist des 28. Oktober und rief nach einer starken Armee. — Das allgemeine Kopfschütteln über diese Rede dürfte ziemlich weit bis in die Reihen seiner eigenen Parteifolger gegangen sein!

Die folgende Antwort Tnubran's (Ligo) stroyte vor persönlichen Beleidigungen Klofac's, die der Vorsitzende Treša erst zum Schluß durch einen Ordnungsruf rügte. Klofac wandte sich sofort an den Immunitätsausschuß, der für Tnubran's wie für Rindl eine Rüge beantragt.

Tnubran's läßt dabei eine Geschichte auf, daß Klofac als Verteidigungsminister im Jahre 1919 einen direkten Befehl herausgegeben habe, die Drucker Hlntas durch Brandbomben zu vernichten; Stibran habe später diesen Befehl noch gesehen und habe ihn sofort vernichten lassen. Der Hund von Hellenmaichwien in der Dauderei wird von dem folgenden Sprecher der Hlntapartei bestätigt.

Der einzige Lichtblick in dieser Debatte war gleich zu Beginn eine mutige Rede des tschechischen Genossen Savronel, der in einer Polemik gegen den Referenten die Ansicht vertrat, daß wir uns in Armeefragen nicht mit den Großmächten vergleichen dürfen, sondern nach unseren Verhältnissen einrichten müssen. Auch die viele überflüssige Ausbildung im Meer kritisierte er scharf. Die Dienstzeit könnte sehr wohl noch unter zwölf Monaten herabgesetzt werden und dennoch brauchte man nicht mehr Instruktionen.

Die Vorlage wurde schließlich in erster Lesung angenommen.

Verlängerung der Vorlage über den Inlandkonsum.

Vor zwei Jahren wurde von der Nationalversammlung ein Gesetz angenommen, das die staatlichen Behörden, Anstalten und Unternehmungen zur ausschließlichen Abnahme bestimmter inländischer Agrarprodukte verpflichtet und dessen Gültigkeit jetzt abläuft. Es handelt sich um Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Fleisch, Milch und Milchprodukte, Eier, Obst, Gemüse und Futtermittel. Das Gesetz wurde gestern vom Senat bis Ende 1933 verlängert und in Resolutionen die Forderung ausgesprochen, daß auch Fleisch lediglich heimischer Herkunft verwendet werden soll, daß Pferde für die Armee vorwiegend von heimischen Züchtern angekauft und auch der Weinbedarf im Inland gedeckt werde.

'Schöne Worte' und 'naakte Tatsachen'.

Nazi-Krebs als Preisrichter der Demokratie.

„Die Behörden zerstören jeden Glauben an Recht und Gerechtigkeit“ entrußte sich der „Tag“ und bringt darunter eine lange Parlamentsrede des Nazi-Krebs über die „Volkspolizei“-Verhaftungen und Hausdurchsuchungen bei Nationalsozialisten. Dabei hat er auch die Verfassung zitiert und zwar jenen Satz, der besagt, daß sich das tschechoslowakische Volk der Gesellschaft der Völker als ein gebildetes, friedliebendes, demokratisches und fortschrittliches Mitglied anschließen will. Diesen „schönen Worten“ stellt nun Krebs die „naakten Tatsachen“ gegenüber, nämlich die Verletzung der staatsbürgerlichen Freiheiten bei der Verfolgung von Hakenkreuzlern. Ob der Aufwand an Polizeimaßnahmen gegen die braunbedehenden Ilustrierten gerechtfertigt war, wird ja der weitere Fortgang des Verfahrens noch erweisen müssen. Zunächst muß aber eine Frage geklärt werden:

Mit welcher moralischen Berechtigung beruft sich die Krebspartei ausgerechnet auf jene demokratischen Freiheiten, die sie so bald als möglich zertrampeln will?

In der Tschechoslowakei hängt sie davon, daß der Glaube an Recht und Gerechtigkeit verloren gehen könnte. Sehr löblich. Wie schaut es aber dort aus, wo die Hakenkreuzler mitregieren?

In Braunschweig hat Naziminister Klagges die Raifeiern der Arbeiterschaft verboten!

In Braunschweig werden sozialdemokratische Hochschullehrer auf die Straße geschickt!

In Danzig, wo die Nazis mitregieren, wird die sozialdemokratische „Volkstimme“ auf drei Monate verboten!

In Guttin haben die Nationalsozialisten in öffentlicher Versammlung die Unternehmer aufgefordert, die sozialdemokratischen Arbeiter und Angestellten hinauszuwerfen und dem Verhungern auszuliefern.

Nazi-Recht, Nazi-Gerechtigkeit — nicht wahr Herr Krebs?

Herr Krebs, der Musterdemokrat, droht sogar im Zusammenhang mit der Maßregelung des Hochschulassistenten Haidler, daß darauf in anderen Staaten natürlich Gegenmaßnahmen kommen werden — er sagt wörtlich:

„Wir versprechen ihnen für jede Entlassung eines der unseren werden auch andere daran kommen.“

Nicht zübeln versprechen, Herr Krebs! Wir wissen, daß es dazu Ihres freundlichen Zuspruchs bedarf!

Wieder ein neues agrarisches Zwangsgezet?

Kleine Hopfenbauern, seid auf der Hut!

Aus Preßemburg geht hervor, daß das Landwirtschaftsministerium eine Novelle zum Hopfen-Provenienzgesetz ausgearbeitet hat, welche mit Beschleunigung dem Parlament vorgelegt werden soll. Dagegen ist nichts einzuwenden, daß das Verfahren bei der Derksunftsbezeichnung des inländischen Hopfens nach den gewonnenen Erfahrungen neu geregelt werde. Auffallend ist jedoch, daß mit dieser rein manipulativen Frage auch das schwerwiegende Problem der

Zwangsregelung der Hopfenanbaufläche verquittet werden soll.

Angesichts soll es dem Landwirtschaftsministerium nach Anhörung der Landeskulturräte überlassen werden, die Anbaufläche für Hopfen durch Verordnung zu regeln. Daß es auch ein Volksernährungsministerium gäbe, welches vom Standpunkte der Verbraucher einiges dreuzureden hätte, scheinen die Herren Referenten im Landwirtschaftsministerium wieder einmal übersehen zu haben. Eine Herausforderung der nicht-agrarischen Kreise ist es geradezu, wenn man den administrativen Rumiengestalten, genannt Landeskulturräte, wiederum eine entscheidende Rolle zuspielen will. Da werden sich die Herren Agrarier doch zuerst bequem müssen, die Landeskulturräte zu reformieren, so daß die ganze Landbevölkerung zu deren Führung Vertrauen haben kann.

Jedenfalls haben die kleinen Hopfenbauern, sowohl auf deutscher wie auf tschechischer Seite, alle Ursache, auf der Hut zu sein. Wenn die Agrarier, die den Teufel sozialistischer Zwangsbewirtschaftung nicht krag genug an die Wand malen konnten, wieder ein neues Zwangsgezet aufzusehen, dann ist bei den nichtagrarischen Interessenten größte Vorsicht am Platze!

Devisenbewirtschaftung überall.

Die Drofflung des internationalen Wirtschaftsverkehrs durch die Bewirtschaftung, der Devisenverträge, die im Juli 1931 in Deutschland unter dem Eindruck der Kreditkrise ihren Ausgang nahm und in kurzer Zeit die meisten mitteleuropäischen Länder zu ähnlichen Maßnahmen veranlaßte, macht immer weitere Fortschritte. Praktisch wurden dadurch alle internationalen und zwischenstaatlichen Vereinbarungen über Erleichterungen im gegenseitigen Wirtschaftsverkehr hinfällig. Die Weisbegünstigungshandel in den Handelsverträgen hat dadurch sehr viel an Bedeutung verloren. Der Handel

ches im Braunen Hause zu München garnicht bedarf, wir wissen, daß nicht nur die wirtschaftliche sondern auch die physische Vernichtung jedes aufrechten Sozialdemokraten auf dem Programm des „Dritten Reiches“ steht. Auf einen mehr oder weniger kommt es in der „Nacht der langen Messer“ nicht mehr an, da ihre reichsdeutschen Parteigenossen nun einmal „bis zu den Knöcheln“ im Blute zu waten gedenken.

Der Nazi-Krebs ohrfreigt sich selber auf offener Parlamentstribüne, wenn er in einem Atem die hitlerischen Lumpenbunde, die in Deutschland das Faustrecht einführen wollen, ausspielt und gleichzeitig Krotobilstränen über die Beschränkung der demokratischen Freiheiten in der Tschechoslowakei vergießt. Seine Aufregung könnte nur ernst genommen werden, wenn die Hakenkreuzler bereit wären, ihren Gegnern soviel Recht und Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, als sie vom tschechischen Staate fordern.

Herr Krebs, erzählen sie in ihrer nächsten Parlamentsrede, wieviel Vereins-, Versammlungs- und Pressefreiheit die sozialdemokratischen Arbeiter in einem nationalsozialistisch regierten Deutschböhmen hätten!

Erzählen sie doch, ob auch ihr Vorbild Hitler das deutsche Volk als ein gebildetes, friedliebendes, demokratisches und fortschrittliches Mitglied in die Gesellschaft der Völker eingliedern will!

Nur so könnte sich Herr Krebs von dem Verdacht erbärmlichen politischen Komödiantentums reinwaschen, in dem er von dem schurkischen Nazi-Terror im Reiche abrukt und ein Bekenntnis zu jener hundertprozentigen Demokratie ablegt, die er für sich und seine Anhänger reklamiert.

„Gerichtliches Nachspiel um ein paar Badpfeifen.“

betitelt der „Tag“ den Bericht über die Verhandlung gegen die Naziabgeordneten, die im Reichstag den sozialdemokratischen Journalisten Klog blutig und bewußtlos prügelten. Er hat sogar entdeckt, daß die bösen Sozialdemokraten diese hakenkreuzerischen Heldentat sozuzogen arrangiert haben, denn man hat

„inszwischen in Erfahrung gebracht, daß die Sozialdemokraten Klog eigens ins Haus besrellt, um die Nazi zu provozieren und mittels dieser Provokationen dann Bortwände zu schaffen, die Vertreter Adolf Hitlers einfach niederknuppeln zu lassen.“

Kommentar überflüssig!

steht, wie der Bericht der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich mit Recht hervorhebt, in einer Zwangsjacke. Die Notenbanken sind in ihrem Aufgabebereich weit über ihr ursprüngliches Tätigkeitsfeld der Regelung der Währung hinausgewachsen und haben sich zu einer Institution entwickelt, die zentral die Kontrolle über alle auswärtigen Wirtschaftsbeziehungen der Länder ausüben. Jede Beschränkung des auswärtigen Wirtschaftsverkehrs eines Staates zwingt aber auch das Ausland zu ähnlichen Einrichtungen. So befindet sich denn die kapitalistische Weltwirtschaft im Stadium der Auflösung, deren Ende und Folgen man gegenwärtig noch nicht übersehen kann. Man weiß heute lediglich, daß die Krise noch nicht ihren Höhepunkt erreicht hat und trotz gegenteiligen Prophezeiungen immer mehr um sich greift. Gerade durch die Abschneuerung der kapitalistischen Industrieländer voneinander werden alle Kräfte und Regungen unterdrückt, die allenfalls eine Wendung zum Besseren herbeiführen könnten. Das Berliner Institut für Konjunkturforschung hat berechnet, daß die Produktion in den europäischen Ländern ohne Rußland bis Anfang 1932 gegenüber dem Stande von 1928 um 72,4 Prozent zurückgegangen ist. Die industrielle Erzeugung Deutschlands, das unter der Krise am schwersten leidet, ist auf den Umfang der Jahre 1896/97 zusammengeschrumpft.

In den letzten Tagen ist auch Rumänien zur Devisenkontrolle übergegangen. Nach einem Beschluß des Ministerrates wird der Handel mit Scheds, Devisen, Valuten und Wechseln bei der Rumänischen Nationalbank konzentriert, die auch die Zuteilung der Devisen zur Bezahlung der aus dem Auslande eingeführten Waren vornehmen wird. Die Ausfuhr von Devisen und fremden Valuten wurde untersagt. Alle Devisen und Valuten, die in das Land durch den Wirtschaftsverkehr mit dem Auslande gelangen, müssen der Notenbank abgeliefert werden. Damit ist auch der letzte Nachfolgestaat zur Devisenbeschränkung übergegangen. Die Entwicklung geht also praktisch nicht zur Vereinfachung Mitteleuropas, sondern zur Entfremdung und Auflösung der mitteleuropäischen Wirtschaftsbeziehungen.

Starker Rückgang des Notenumlaufes. Der Bericht der Nationalbank vom 15. Mai zeigt einen wesentlichen Rückgang des Notenumlaufes, der um 217 Millionen Kronen gesunken ist. Trotzdem der Devisenverrat eine weitere Abnahme um 15 Millionen Kronen zu verzeichnen hat, konnte die Notendeckung von 39,1 am 7. Mai auf 40,3 Prozent erhöht werden.



Die Kriegsgefahr im Osten

Vier Jahrgänge in Sowjetrußland zu Wandern einberufen.

Die gewaltsame Entfernung der japanischen Regierung durch Ermordung ihres Führers und die Aussicht auf noch schärferes Vordringen Japans auf dem asiatischen Kontinent hat die händige Kriegsgefahr der Sowjetregierung gewaltig gesteigert.

Am Dienstagabend sollte, wie der Berliner „Vorwärts“ meldet, Kriegskommissar Woroschilow im Rundfunk sprechen, was jedoch mit der Begründung abgefragt wurde, daß er an einer Konferenz teilnehmen müsse. Es wurde durch den Rundfunk der Befehl des Revolutionären Kriegsrates bekanntgegeben, daß an den Wandern die Jahrgänge 1909, 1910, 1911 und die von der Heeresdienstzeit wegen wichtiger Betriebsarbeit Befreiten des Jahrgangs 1912 teilzunehmen haben. Da sonst immer nur ein Jahrgang Reserve zu den Wandern eingezogen worden ist, bedeutet dieses Vorgehen eine Demonstration der russischen Wehrbereitschaft, wie schon der 1. Mai in dem Aufmarsch von 100.000 Mann Moskauer Garnison, Zehntausenden bewaffneter Arbeiter, unzähliger Tanks, Motorbatterien und dem Aufgebot von 300 Armeeflugzeugen eine solche Demonstration gewesen ist. Im Rundfunk wurde noch mitgeteilt, daß die freiwilligen Flieger der Organisation „Osoawimachim“ an den Heeresübungen teilnehmen.

Stalin, der zur Erholung nach der Arim abreisen wollte, ist in der Nähe von Moskau geblieben.

Spanien im Krisenfieber.

Streik der Transportarbeiter.

Madrid, 18. Mai. Am Mittwoch ist der größte Teil der spanischen Transportarbeiter in den Ausstand getreten. Nur in Barcelona und im Baskenland wird nicht gestreikt. Der Innenminister ordnete gegen die Streikenden die strengste Anwendung des Republikanergesetzes an.

In Moron bei Sevilla entdeckte die Polizei 200 Bomben, die anlässlich des für Donnerstag angelegten Landarbeiterstreiks verteilt werden sollten. In der Provinz Caerres gingen Landarbeiter nach der Erschießung eines Kollegen und der Verwundung mehrerer anderer Arbeiter durch die Polizei gegen die Beamten vor, entwarfneten und mißhandelten sie.

Etwa dreitausend Werstarbeiter in El Ferrol sind heute in passive Resistenz getreten. Als der Rat der Stadt von dem Konflikt Kenntnis erhielt, hat er sein Amt niedergelegt. Die meisten Geschäfte blieben geschlossen, da die Inhaber Anschläge befürchteten. Der Madrider Berichterstatter des „Journal“ meldet, daß der Streik der Transportarbeiter das Vorspiel zu einem Generalkstreik der Arbeiter gewesen sei. In der Wohnung eines Anarchisten in Sevilla wurden vierhundert Bomben gefunden, bei einem anderen Anarchisten 470 Bomben. In Valencia ist im Zentralelektrizitätswerk eine Bombe explodiert, wobei sieben Angestellte verletzt wurden. Die ganze Stadt ist stromlos. In zwei Städten zerstörten Anarchisten Kabelleitungen, anderenorts wurden auf den Friedhöfen Verwüstungen angerichtet.

Um die Regierungsbildung in Frankreich

Paris, 19. Mai. Die Verhandlungen über die Regierungsbildung werden fortgesetzt. Die radikalsten Senatoren sind zum größten Teile Anhänger einer Zusammenarbeit der Radikalen mit den übrigen Parteien der gemäßigten Linken und des Linkszentrums. Zahlreiche radikale Abgeordnete wollen jedoch mit den Sozialisten über deren Eintritt in die Regierung verhandeln und im Falle eines Mislingens ein reines Linkskabinett mit großer radikaler Mehrheit bilden.

106 Milliarden Kc Defizit in den Vereinigten Staaten.

Washington, 19. Mai. Das Finanzdepartement hat gestern bekanntgegeben, daß das Defizit der Staatskasse am 16. Mai l. J. eine Höhe von 2.598.700.446 Dollar erreicht habe. Da das Finanzjahr erst in sechs Wochen zu Ende geht, kann mit einem Gesamtdefizit von etwa 3 Milliarden Dollar (etwa 100 Milliarden Kc) gerechnet werden. Es ist dies in der Geschichte der Vereinigten Staaten das größte Defizit, das die Staatskasse je aufzuweisen hatte.

Albert Londres,



der berühmte französische Schriftsteller, gehört zu den Vermögenden des „Georges Philippot“.

Der „Beceer“ ist aufgeregt.

Dreispaltiger Titel, Fetteste Lettern. „Unerschütterter Angriff des Organes des Mitgliedes der tschechoslowakischen Regierung Dr. Czech.“ — „Minister Dr. Czech aus Galizien.“ — „Was ist geschehen? Was hat der Dr. Czech wieder angestellt? Der Leser möge sich beruhigen. Er hat diesmal überhaupt nichts getan. Er hat von nichts gewußt. Er steht mit der Sache in gar keinem Zusammenhang. Im Grunde genommen auch der „Sozialdemokrat“ nicht, der einfach einen Bericht über die Tagung unfruchtbarer Turner gebracht hat. Auf dieser Tagung hat nämlich Genosse Storch ein Referat gehalten, das dem Herrn Bachmayer nicht gefällte. Genosse Storch hat gewagt zu sagen, daß der „Sokol“ eine ähnliche Entwicklung genommen hat wie die deutschnationale Turnbewegung, die einmal fortschrittlich war und heute reaktionär ist, er hat sich erkühnt, vom sozialistischen Standpunkt aus festzustellen, daß auch der „Sokol“ heute seine historische Mission vollendet hat, daß er konservativ und reaktionär ist.

Ueber diese Feststellung sich zu entrüsten, steht den Agrariern an und für sich schlecht an, da sich „Beceer“ und „Venkov“ nahezu täglich in ungezügelter Anfechtungen der sozialistischen Bewegung in allen ihren Erscheinungsformen ergehen. Aber es wäre natürlich das gute Recht des „Beceer“, gegen die Behauptungen Storchs zu polemisieren, sie abzulehnen, sie zu widerlegen, so gut und in so vornehmer Weise er es eben vermag. Er kann es aber überhaupt nicht mehr. Er kann nicht polemisieren. Er kann nur schimpfen. Und wenn dem Herrn Bachmayer irgend etwas auf der weiten Welt nicht recht ist, so schimpft er auf den Genossen Czech. Und hält es für ein Argument, wenn er „Galizien“ sagt. Hält es für ein Argument gegen die deutsche Sozialdemokratie, daß die Anhänger der „Boale-Gion“ am ersten Mai das Rote Palästina hochleben ließen, was sie als jüdische Sozialisten wohl werden tun dürfen und wofür sie, ganz ohne Zusammenhang mit der Sache Storch, zu „Jungens des Herrn Minister Czech“ ernannt werden, der der „Boale-Gion“ nicht angehört. Herr Bachmayer hält es für ein Argument gegen Dr. Czech, daß Herr Dubich über die Wohnungsvorlage sagen „mußte“, daß die Agrarier einen trodenen Bolschewismus nicht dulden werden. Warum mußte er? Wer hat ihn gezwungen, Unsinn zu reden und die in Dutzenden kapitalistischen Staaten bestehende Wohnungsaufsicht Bolschewismus zu nennen?

Aber wozu alle Polemik? Das Blatt des Ministerpräsidenten hat einfach den Auftrag, Tag für Tag auf ein Mitglied der Regierung zu schimpfen und gleichzeitig über jede Kritik von sozialistischer Seite beleidigt und entrüstet zu sein. Mimose und Schimpfbold in einer Person zu sein ist freilich nicht leicht und darum ist es begreiflich, wenn schon nicht entschuldbar, daß der „Beceer“ bei dieser Art Journalistik den Rest von Bestimmung verliert!

Zur Nachahmung empfohlen!

Warschau, 19. Mai. (Polnische Telegraphenagentur.) Die französische Militärmission wird nach erfüllter Aufgabe am 1. August 1932 verabschiedet werden.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen.

- Samstag: Prag: 11: Schallplatten. 15:30: Tschechische Hider. 18:35: Deutsche Sendung: Dr. Mannheimer: Peter Bezruc und sein Werk. 19:30: Jazz-Heder. 20:30: Sargophonten. 21: Blasorchester. — Wien: 16:10: Orchesterkonzert. 18:25: Deutsche Sendung: Lied von Frühling und Vogel. 19:20: Jazzorchester. 20:30: „Der Lieb“, Komödie. — Mähr.-Obern: 19: Wondolinentkonzert. 22:25: Bauerabend. — Berlin: 16:05: Populäres Orchesterkonzert. 18: Kammermusik. — Königsberg: 19:30: Scherz und Spottlieder. 21:15: Das Wiener Lied. — Leipzig: 20: Kabarett. — München: 18:25: Siedestunde. — Wien: 19:45: Orchester und Jazz.

Der größte Lautsprecher der Welt wurde in Washington konstruiert. Er wird von einem Jüwelföhren-Verfäher gepeist und seine Wiedergabe wird in einer Entfernung von drei Kilometern deutlich gehört. Die Nachbarn des Besitzers dieses Riesen werden wohl sehr erregt sein!

Aus der Welt des Radio.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer in der Tschechoslowakei

betrag am 1. April 417.411. Da jeder dieser Teilnehmer jährlich den Betrag von 120 K entrichtet, so ergibt sich daraus eine Einnahme von jährlich 50 Millionen K, von dem ein großer Teil der staatlichen Postverwaltung zufließt. Die Zahl der Hörer würde sich noch ganz bedeutend erhöhen, wenn man endlich daran ginge, durch gesetzliche Maßnahmen den Hörern einen Schutz gegen die vermeidbaren Störungen zu geben. Die Kosten einer Entstörungsanlage sind verschwindend im Verhältnis zum Preise des Hörers und würden sich überhaupt nicht bemerkbar machen, wenn von vorneherein die Erzeugung und der Verkauf solcher Geräte ohne Störstörungsrichtung untersagt würde. Wichtig für die Erhöhung der Hörerzahlen wäre es auch, wenn endlich einmal durch ein neues Radiogesetz die vorstuflichen Bestimmungen des alten Gesetzes, das mehr Verbote als Erlaubnisse enthält, modernisiert würden. Es wirkt doch schließendlich lächerlich, wenn bei dem heutigen Stande der Radiobewegung der Kauf einer Röhre oder eines anderen Bestandteiles schwieriger ist als der Kauf eines Revolvers oder einer Dynamitpatrone, falls die gesetzlichen Vorschriften eingehalten werden sollen, so muß noch dem Wortlaut des Gesetzes jeder Händler eine Liste führen, in die jeder Käufer eines einzelnen Bestandteiles mit Namen und Konzeptionsnummer eingetragen wird! Es haben sich Fälle ereignet, wo bei erregten Heißhunger der Zuschlag eines Radioparates rückgängig gemacht werden mußte, weil der Erheber seine Konzeption nicht mitbrachte, oder weil es sich um einen selbstgebaute Apparat handelte, der überhaupt nicht verkauft werden darf, ohne daß irgendwas ausgesprochen ist, was mit ihm zu geschehen hat, wenn z. B. der Besitzer stirbt und die Erben keine Konzeption besitzen.

Berufsgruppen der Hörer.

Bei uns vermeidet man peinlich, eine Statistik über die berufliche Zusammensetzung der Hörerschaft zu veröffentlichen, wahrscheinlich deswegen, um nicht daraus die Konsequenzen ziehen zu müssen. Dagegen hat man in Deutschland bereits ganz genaue statistische Angaben gesammelt und veröffentlicht. Daraus geht hervor, daß die Zahl der Arbeiter und Angestellten, welche eine Rundfunkkonzeption besitzen, 63 Prozent der Hörer beträgt, während die Zahl der Angehörigen der Landwirtschaft nur vier Prozent beträgt. Die Arbeiterschaft hat also nicht nur verhältnismäßig die größte Zahl von Radioempfängern, sondern auch fast die Zweidrittelmehrheit aller Hörer. Bei uns dürfte

Tagesneuigkeiten

Der Hammer.

Reine Ketten wurden unter deinem Schlag; in Kahl und Verderben schlägt du den Hellenen Samstag.

Unter deinem Schlag aber ersticht mein Haus. Unter deinem Schlag bricht die Kohle im Schacht. Wenn dein Schlag vernichtet durch die Lunde geht, sohm mein Arme Krossi die neue Welt.

Mit Wüten sehe ich dich umkränzt. Wenn du Verliehe auch und Ketter ansetzest — dein Schlag perricht den Fels, durch den der Himmel blaut.

Schlag zu, meine Faust, die du den Hammer fährst! Dicht seie die Schläge, dicht! Schon sprühen Funken unter deinem Schlag. Schlag zu, schlage zu! Schaffe das Licht.

Hans Honkeijer.

Drohung mit Kindesraub.

Erpressungsversuch in Prag.

Durch einen Zufall erfuhr die Polizei, daß eine der bekanntesten Prager Schauspielerinnen, Frau Sedláček, von einem Erpresser bedroht wird, welcher ihr mit der Entführung ihres vierjährigen Töchterchens Marielle drohen, wenn Frau Sedláček ihnen nicht 30.000 Kronen bezahlen werde. Der anonyme Erpresser warnte vor einer Anzeige bei der Polizei, welche tatsächlich auch unterließ. Die der Frau Sedláček gehörende Villa in Ceranová und ihre Prager Wohnung werden seit einigen Tagen scharf bewacht.

Armut — eine Grundlage der Religion.

In der Zeitschrift des Caritasverbandes äußert sich der Tübinger katholische Theologie-Professor Simon folgendermaßen über den Sinn der Armut:

„Das Schicksal der Kirche und der christlichen Gesellschaft hängt in einem viel höheren Maße als man glaubt von dem Armutsideal ab. Viel leicht hängt von der Pflege dieses Ideals mehr ab, als von der organisatorischen Bekämpfung der Armut. Nur wenn es konfessio nellen wird, daß die Kirche gewillt ist, das arme Leben Jesu wieder lebendig werden zu lassen, werden die Besitzenden in der Kirche den rechten Gebrauch von ihren materiellen Gütern machen, und werden die Armen den Unwert irdischer Güter erkennen.“

Die Schwarzen wissen sehr gut, daß mit der Behebung der irdischen Räte der Wunsch nach himmlischer Seligkeit abnimmt und damit natürlich auch die Einträglichkeit ihres eigenen Betriebes. Darum die Forderung nach Pflege des Ideals der Armut — der Armen!

das Verhältnis ebenso, wenn nicht noch günstiger für die Arbeiter und Angestellten ausfallen. Wie ist aber das Verhältnis des Einflusses auf die Programmgestaltung?

Oeffentliche Vorfürungen.

Alle Radiovereinigungen und andere Organisationen die bei irgend einer Gelegenheit öffentliche Vorfürungen von Rundfunkaufnahmen veranstalten oder Grammophonplatten abspielen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie in solchen Fällen sich mit der Autorengeellschaft wegen des Auführungshonorars zu einigen haben, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, nachträglich hohe Gebühren und unter Umständen noch Gerichts- und Anwaltskosten bezahlen zu müssen. Die Vorführung aller jener Stücke, deren Autor noch lebt oder noch nicht 30 Jahre tot ist, ist lantemenpflichtig, wenn die Aufführung in der Öffentlichkeit erfolgt, ganz besonders dann, wenn ein Eintrittsgeld eingeheben wird. Einigt man sich aber schon vorher mit der Autorengeellschaft, so sind die Gebühren ganz mäßig.

Das Kilowatt-Rennen der Sender.

Schon im vergangenen Jahre haben eine Anzahl Sender ihre Ausleistung erhöht. Im laufenden Jahr wird dieses Wettkampfen noch größere Dimensionen annehmen. Es werden noch in diesem Jahre die nachfolgenden Sender ihre Energie wie folgt erhöhen: Paris auf 150 Kilowatt, Wien auf 120 Kilowatt, Leipzig auf 150 Kilowatt, Berlin, Breslau und München auf 75 Kilowatt, Frankfurt (höchst unnötigerweise) auf 25 Kilowatt und eine Anzahl anderssprachiger Sender auf 30 bis 70 Kilowatt. Für die Arbeiterschaft ist diese Erhöhung recht erquicklich, weil es dadurch immer leichter wird, mit kleinen Empfängern eine größere Anzahl von Stationen zu erhalten und so einer immer größeren Zahl von Arbeitern die Möglichkeit geboten wird, an dieser Kulturerrungenschaft teilzunehmen. Zwecklos ist es dagegen, wenn Sender, die kaum oder nur höchst selten ein selbständiges Programm senden und nur mehr oder weniger als Zwischenstation betrachtet werden, ihre Energie erhöhen, weil dadurch der Wellenstrom noch größer wird, der nur auf die Weise beseitigt werden kann, daß an Stelle der Anzahl von Sendern eine kleine Anzahl großer tritt, wobei die Zwischenstationen, die nur als Orts- oder Bezirksender gedacht sind, um in diesem Gebiet den Detektorempfang zu ermöglichen, mit möglichst kleiner Energie arbeiten sollten.

Urlaube für Lehrlinge, Lehrmädchen und jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen.

Nach dem Gesetz Nr. 67/1925 haben Lehrlinge und Lehrmädchen nach einer halbjährigen ununterbrochenen Beschäftigung Anspruch auf einen acht-tägigen bezahlten Urlaub. Dieser Urlaub wird in der Zeit vom 1. Mai bis zum 30. September gewährt. Jene Lehrlinge oder Lehrmädchen, die bei ihrem Arbeitgeber Kost und Wohnung bekommen, haben für die Urlaubszeit diese Leistungen in Geld entschädigt zu erhalten. Als Berechnungsgrundlage gelten die für die Krankenversicherungsanstalten festgelegten Sätze. Jugendlie Arbeiter und Arbeiterinnen haben nach einer einjährigen Beschäftigung Anspruch auf einen sechstägigen gezahlten Urlaub, der ebenfalls in der Zeit vom 1. Mai bis zum 31. September zu nehmen ist. Es werden alle Unternehmer, Gewerbetreibenden, Lehrlinge und Eltern (Vormünder) der Lehrlinge auf diese Bestimmungen aufmerksam gemacht. Auskünfte in strittigen Fragen werden durch den Sprengelbeirat für den Schutz der arbeitenden Jugend am Gewerbeinspektorat unentgeltlich erteilt.

Eine neue Körperkulturstätte.

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Mantau in Bezirke Stoab kann auf ein stolzes Werk zurückschauen. Durch die Opferbereitschaft seiner Mitglieder war er imstande, den Bau eines Sportplatzes zu vollenden, der nunmehr seiner Bestimmung übergeben wird. Dieser Arbeit gingen schwere Kämpfe in der Gemeindefröde voraus, bis es dem energischen Kräfteinsatz der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher und den zahlreichen Vorträgen der Turnerfunktionäre gelang, die Zuweisung eines geeigneten Platzes durchzusetzen. Die Herrichtungsarbeiten führte der Verein zur Gänze durch, wofür ihm durch langjährigen Beitrag gegen ein geringes Entgelt das freie Verfügungsrecht über den Platz eingeräumt wurde. Landbändler und Kommunisten taten alles, um die Verwirklichung dieses Sportplatzprojektes zu vereiteln. Den Mantauer Genossen kann zu ihrer neuen Kulturstätte gratuliert werden.

Wortverstand aus Eifersucht.

Der Schmiedegeselle W. in Jechin bei Boderjam hatte einen im gleichen Orte bediensteten Fleischergehilfen im Verdachte, früher in Beziehungen zu seiner Frau gestanden zu haben, die bei dem gleichen Dienstherrn beschäftigt gewesen war, bei welchem auch der Fleischergehilfe angestellt war. Daher beschloß er, dem Verdächtigten einen Denkhittel zu verabreichen. Er erschien deshalb bei dem Fleischer und bat ihn, mit ihm in seine Wohnung zu kommen, da er einen Streit mit der Frau gehabt habe. Nichtsahnend ging der Fleischergehilfe, der zur Wiederherstellung des häuslichen Friedens beitragen sollte, mit. Als er die Wohnung des W. betreten hatte, versperrte dieser die Tür, zog aus einer Tischlade ein langes schneidendes Messer und stürzte sich damit auf den Fleischergehilfen. Dieser, ein starker, junger

Mann, erbehrte sich zur Not des Angreifers, und es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf es dem Metzgergehilfen gelang, dem W. das Messer zu entreißen und aus dem Fenster zu werfen. Schließlich unterlag der Schmied dem Fleischer, der einen günstigen Augenblick benützte, aus dem Fenster zu springen und sowohl zur Gendarmen als auch zum Arzt zu laufen, weil er einige Verletzungen davongetragen hatte. Die Gendarmen verhafteten W., der angab, er habe dem Fleischergehilfen einen Denkhittel vor seiner Frau geben wollen, und lieferte ihn dem Bezirksgericht ein.

Ein nächtliches Bad im Brunnen. In Kienbarb bei Presov kamen zum dortigen Nachtwächter zwei unbekannte Männer und forderten ihn energisch auf, mit ihnen zu gehen und für sie aus dem Gemeinbrunnen mit dem Eimer Wasser für sie zu schöpfen. Als der Wächter den Eimer mit Wasser heraufzog, warfen sich die Unbekannten auf ihn, banden ihn, verstopften ihm den Mund, damit er nicht schreien konnte und steckten ihn in den Eimer, den sie sodann in den Brunnen hinabließen. Nur den Kopf des Nachtwächters ließen sie aus dem Wasser emporragen. Erst gegen morgen gelang es dem Nachtwächter, das Tuch, das ihm in den Mund gestopft worden war, herauszuziehen und um Hilfe zu rufen. Er wurde ganz durchfrostet von einem Bauern aus dem Brunnen herausgezogen. Man ist der Meinung, daß die Unbekannten Räuber waren und daß sie die Untat deshalb verübten, um den Wächter für die Nacht unschädlich zu machen.

Verstollene Piloten. Der von der östlichen kleinen Sundinsel Timor nach Port Darwin (Australien) gestartete deutsche Flieger Bertram ist seit Sonntag überfällig. In der Gegend, in der Bertram Junferschwärme „Atlantia“ zuletzt gestiftet wurde, herrscht schlechtes und gefährliches Flugwetter. Kapitän Bertram ist einer der ersten Komarflieger. Er war früher lange Zeit im Lübecker Flughafen Travemünde stationiert. Seine jetzige Expedition führte über Köln, Friedrichshafen, Venedig, Athen, Bagdad, Kalkutta, Bangol, Rangoon, Batavia nach Timor.

Tödlicher Unfall bei einer Walbaumfeier. Bei einem Walbaumfränzchen in Soffen im Bezirke Jechin wurde beim Fällen des Walbaumes der Schmiedegeselle Urban aus Schmiehof von dem stürzenden Mast so unglücklich getroffen, daß er einen Schädelbruch, der das Gehirn freilegte, einen Armbruch und eine schwere Bauchverletzung erlitt. In hoffnungslosem Zustand wurde der junge Mensch ins Krankenhaus gebracht.

Blutiges Familiendrama.

In Brandau im Erzgebirge hat sich Donnerstag vormittag ein blutiges Drama abgespielt. Der 24jährige Arbeiter Rudolf Weber unterhielt seit längerer Zeit mit der in Kupferhammer-Gruntal in Sachsen wohnhaften Arbeiterin Wilhelmine Reiter ein Liebesverhältnis, dem ein Kind entsprungen war. In der letzten Zeit wurde das Verhältnis der beiden sehr getrübt, weil Weber seinen Verpflichtungen gegenüber dem Kinde nicht nachkam. Die Reiter nahm deshalb die Hilfe der Behörde in Anspruch. Als sie Donnerstag mit Weber auf der Straße zusammentraf, kam es wieder zu einem Streit, in dessen Verlaufe Weber seine Geliebte durch vier Revolvergeschosse tötete. Dann erschloß sich Weber selbst.

Wertvolles Unglück.

Sonntag abends ereignete sich in Mailand in einem Hause auf der Straße Corso Vecelli ein eigenartiges Unglück. Der 24jährige Mechaniker Luigo Boffi war in Gesellschaft seines Vaters und seines 14jährigen Bruders damit beschäftigt, beim Zehne einer elektrischen Tischlampe Blaupatrone für den Fischfang, eine in Oberitalien sehr verbreitete Fischereiart, zu verfertigen. Der Vater entfernte sich ins Nebenzimmer und zündete dort das elektrische Licht an. Die Leitung scheint jedoch schadhast gewesen zu sein, und infolge des eingetretenen Kurzschlusses lief ein elektrischer Funke die Leitung entlang und entzündete das auf dem Tische im Nebenzimmer liegende Schießpulver, das explodierte. Die Explosion war äußerst heftig und im Umkreise von 3 Kilometern zu hören; sie verursachte in einem Kino, das in der Nähe des Hauses liegt, eine Panik, die jedoch glücklicherweise keine Opfer forderte. Durch die Explosion wurde der Mechaniker getötet und sein Bruder schwer verletzt.

Die Katastrophe auf „Georges Philippot“.

Neue Meldungen über weitere Auffindung von Schiffbrüchigen sind nicht eingelaufen. Die Zahl der Vermögenden beträgt daher weiterhin 80.

Die ermäßigten Schnellzugfahrkarten auf den tschechoslowakischen Staatsbahnen — das reisende Publikum ist mit dieser jüngsten Reueinrichtung noch nicht genügend vertraut — bedeuten vollen Personenzugfahrpreis für die Hin- und Rückfahrt und Schnellzugzuschlag für nur eine Fahrt. Diese ermäßigten Schnellzugfahrkarten gelten an allen Tagen und für alle Entfernungen und sind nicht auf die Sonn- und Feiertage beschränkt. Die Geltungsdauer beträgt auf Entfernungen bis 50 Kilometer zwei Tage, bis 100 Kilometer drei Tage, bis 200 Kilometer fünf Tage und über 200 Kilometer zehn Tage. Die Ermäßigung besteht dabei aus dem Nachschlag des Schnellzugzuschlages für eine Fahrt und beträgt für die dritte Wagenklasse auf eine Entfernung bis zu 50 Kilometer 6 K, von 51 bis 100 Kilometer 12 K, von 101 bis 200 Kilometer 18 K, von 201 bis 500 Kilometer 24 K, von 501 Kilometer an 30 K. Für die zweite und erste Klasse erhöhen sich die angeführten Beträge um 50 bzw. 150 Prozent.

VERLANGT UEBERALL



Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die deutsche Außenhandelsbilanz für den Monat April weist einen Ausfuhrüberschuss in der Höhe von 45 Millionen Mark auf.

Gerichtssaal

Der Schwarzfahrer.

Ungeheuerliche Jagd nach dem täglichen Brot. Prag, 19. Mai. Ein unheimlicher Fall vom Bezirksgericht und doch ein bezeichnender Beitrag zur Geschichte unseres Zeitalters.

B.-Leipa und seine Umgebung.

Anlässlich der 12. Hauptversammlung des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungskörper. Von Ost und West, von Nord und Süd leicht erreichbar, liegt B.-Leipa, eingebettet in eine anmutige, von prächtigen Bügeln und ausgedehnten Waldbergen umsummte, vom Silberband des Polzenflusses durchzogene Talweitung.

PRAGER ZEITUNG.

Dem „Expres“ paßt unsere Konsumgenossenschaft nicht.

Es ist schon eine geraume Zeit her, seitdem das letztmalig in Prag ein Pogrom gegen deutsche Aufschriften veranstaltet wurde.

„Expres“! Das Blatt fordert keineswegs auf, der Verteilungsstelle unserer Konsumgenossenschaft in Prag VII. die Fenster einzuschlagen; es fordert keineswegs auf, daß die Gasse in wilden Demonstrationen gegen dieses deutsche Unternehmen vorgehen soll.

Die Staatsbahndirektion Prag-Nord fertigt am 26. Mai mit Preise von 48 K nach Kásovnik und Křivoklát einen Ausflugszug ab.

Herrn der Nacht, die ihre Untertanen plagten und bedrückten, sie arbeiten und zählen ließen, um selbst ein sorgenfreies, wohlgeles Leben führen zu können.

nommen werden. Anmeldungen mit einer Anzahlung von 20 K bei Kassa Nr. 13, Majoratsbahnhof.

Kunst und Wissen

Die Deutsche Akademie für Musik und darstellende Kunst in Prag

feiert das Jubiläum ihres zehnjährigen Bestandes. Ihre kulturelle und nationale Bedeutung ist im In- und Auslande anerkannt.

Mitgliedersammlungen sind an die Deutsche Akademie für Musik und darstellende Kunst in Prag II, Stadlhavova 2 (Telephon 3369), zu richten.

Die allgemeinen Aufnahmeprüfungen finden heuer am 2. Juni statt.

Moderne Kammermusik. Im letzten Konzert der heutigen Saison brachte der rührige Verein für moderne Musik zwei beachtenswerte Streichquartette zur Aufführung.

Auch der Zustand der Maschinenstürmer in den vier Jahren des vorigen Jahrhunderts ging an B.-Leipa nicht spurlos vorüber.

„Da man ähnliche Unruhen wie in Prag, Reichenberg und anderen Städten auch in Leipa befürchtete, so rückte am 18. Juli 1844 — bis zu diesem Tage hatten zur Hintanhaltung von Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten die Bürger und Mitglieder des Scharschützenkorps bei Tag und Nacht den Sicherheitsdienst versehen — das erste Feldjägerbataillon von Komotau in Leipa ein.“

Dahen sich im Laufe der Zeit wie allenthalben auch in B.-Leipa die allen Verhältnisse grundtisch geänderte, ihre Bedeutung als Mittelpunkt des nördlichen Böhmens sowohl in kultureller als auch wirtschaftlicher Beziehung hat

immer Jisa, Berger, Cerny und Sádlo; das Prager Streichquartett sollte endlich als Kulturfaktor erfasst

Dienstag: Gastspiel Marie Jevina. Das Gastspiel der Kammerlängerin Marie Jevina hat für Prag sensationellen Charakter, da die Künstlerin hier zum ersten Mal auf der Bühne auftritt.

Heute Gastspiel Rudolf Fiedlermann-Gustav Schügendorf: „Die Weiskinder von Nürnberg.“

Weißer Zähne: Chlorodont

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag, 6 Uhr: „Die Weiskinder von Nürnberg.“

Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag, halb 8 Uhr: „Tilrotter der Frauen.“

Aus der Partei

Jugendbewegung. Rote Kinderrepublik bei Brünn.

Die „Roten Hälften“ veranstalteten zu Pfingsten auf der Kinderfreundeweide in Billovitz bei Brünn ein Goutreffen.

Pfingsttage der Jugend.

Die Pfingstfeiertage werden immer mehr zu Festtagen der proletarischen Jugend.

Die Stadt nicht eingebüßt. In neuerer Zeit wurde B.-Leipa auch ein Zentrum des Fremdenverkehrs, zu dem für ja mit Rücksicht auf die innerhalb ihrer Mauern sich bietenden Lebensbedingungen und namentlich infolge ihrer Lage inmitten einer reizenden Umgebung geradezu bestimmt erscheint.

Und mit besonderer Liebe und Wärme nimmt sich dieser schönen Gegend hinsichtlich der Parkanlagen, der Wege usw. unter zahlreichen anderen Vereinen auch der Touristenverein „Die Naturfreunde“ an.

Kinderfreunde Prag.
 Sonntag, den 22. d. M.
Ausflug nach Kofot.
 Zusammenkunft Endstation der Ser Elektrischen im Baumgarten.
 Abmarsch halb 9 Uhr.

S. J. I. Prag. Sonntag Wanderung. Treffpunkt 7 Uhr Endstation der 17er- und 18er-Elektrischen in Branitz. Instrumente mitbringen! Nächsten Mittwoch „Maxim Gorki-Abend“.

Sport • Spiel • Körperpflege
ASB. Prag gegen Aufsig Nord-Ost.
 Am Samstag, 21. d., — nicht am Sonntag, wie gestern gemeldet wurde — trägt unsere Fußballmannschaft in Prag ihr erstes Spiel gegen eine Mannschaft des Aufsig Bezirkes aus. Aufsig Nord-Ost gehört der 1. Klasse an und besitzt gute Spielstärke. Es ist demnach schöner Sport zu erwarten. Antritt um sechs Uhr nachmittags auf dem Ocho-VIII-Platz in Lieben. Folgende Elektrische fahren dorthin: 19, 15, 10, 5 (Haltestelle knapp hinter dem Vloduti). Unterstützt den Arbeitersport! Sorgen für zahlreichen Besuch!

Die Radfahrradt Wien-Graz der Arbeiter-Radfahrer über 201 Kilometer wurde am Sonntag bei schönem Wetter und sehr starker Beteiligung ausgetragen. Dem Sieger Schöffner gelang es, den 1927 aufgestellten Streckenrekord um 33 Minuten zu unterbieten. Bei den Hauptfahrern siegte Schöffner (Straßenbahn Wien) in 6:09:12 vor seinen Klubkollegen Kühn in 6:09:17 (am Start 17, am Ziel 18); bei den Junioren kam Hartl (Straßenbahn Wien) in 6:14:35 als Erster vor seinen Klubkameraden Gadoch in 6:25:57,6 an (58 gestartet, 47 am Ziel) und bei den Senioren blieb Sieffny (Wien-Neopoldsdorf) in 6:50:57,8 vor Steinbach (Mauer) in 7:19:47 siegreich (9 gestartet, 8 am Ziel).

Erhöhte Tätigkeit im deutschen Arbeitersport. Der Technische Zentralausschuss des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hielt eine Tagung ab, in der u. a. zu den schwebenden Fragen des Bundes Stellung genommen wurde. Besonders eingehende Würdigung fand das Lehrgangswesen der Arbeiter-Turn- und Sporthulen. In Zukunft sollen zur Erzielung höchstwertigster Ergebnisse und zur nachdrücklichen Pflege des Frauensportes besondere Frauenlehrgänge stattfinden. Die Erziehungsfrage im Arbeitersport fand eingehende Würdigung. Man begrüßte es, daß die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege einen Erziehungsbeirat einsetzen will. Weiter wurden genehmigt Richtlinien für Kinderwettkämpfe, Richtlinien für die Zusammenarbeit der Sportverbände mit den Kinderfreunden und Richtlinien für Schlichterprüfungen. Auch zur Schaffung einer Leistungsprüfung im Arbeitersport wurde erneut Stellung genommen.

Bürgerlicher Sport. Lehrsätze, die mit Kravall enden. In Amsterdam wurde als Lehrsatz eine Begegnung der Profimannschaften Sheffield Wednesday (England) und Nisthollan Wien) angesetzt. Zu lernen gab's nichts,

um die Engländer zeigten nur Roheiten. Als gar der Stand von 2:2 erzielt wurde, trat ein Engländer einem Wiener von rückwärts so gemein, daß dieser bewußlos vom Platz getragen werden mußte. Die Amsterdamer Zuschauer hatten damit genug von der „Tätigkeit“ der Engländer, stürmten den Platz und verprügelten diese weidlich, ehe die Polizei eingreifen konnte. — Am Samstag „spielte“ die englische Profimannschaft Everton in Dresden gegen die deutsche Nationalkelf. Auch hier wurde nichts von Fußballsport gezeigt. Die Engländer gewannen zwar 3:2, aber um das Resultat zu halten, wackelten sie und das rief bei den geprellten Zuschauern, die horrende Eintrittspreise bezahlen mußten, ein Pfeiffkonzert ersten Ranges hervor. Außer diesem platten Bericht der Gäste „schrien“ diese, wie die Knochen des Gegners „behandelt“ werden müssen.

Neuer Frauen-Weltrekord im Diskuswerfen. Bei einem Meeting in Lodz erzielte die Polin Weich im Diskuswerfen mit 40,39 Metern einen neuen Weltrekord.

Der Film

Das Mädel vom Montparnash. Ja, diese Mädchen vom Montparnash (des Films), die haben eben so irgendwas (im Film). Und dieses irgendwas verfuhr der Regisseur Schwarz, als guter Handwerker und Mensch mit Verständnis für eindringliche Bildwirkung bekannt, eben darzustellen. Wie man das macht? Nun, man erinnert sich doch an Renée Claire, der in „Sous les toits de Paris“ etwas mehr getroffen hat, als seine Nachfahren. Diese selbst haben vor allem die Tatsache im Auge, daß in Paris alle Dächer sind und in Dachwohnungen Bohemiens leben; also sieht man sie mit dem dazugehörigen Mädchen im Arm des Morgens den Nachbar begrüßen und im Augenblick, daß Fritz Schulz mit der netten Bessie sichtbar wird, da man nach einem geschickten Rundgang der Kamera in die Dachgeleise einen Moment an den deutschen Film in Augenwinkender Wifdzeugung zu glauben beginnt, da geht die Operette mit volstem Glanz ein und wir hören, daß diese Mädchen eben etwas haben, was vielleicht der Autor, eventuell der Regi-



feur und der Produzent, gewiß aber nicht das Publikum bemerken. Auch dieser Film (scheiterte bei uns nicht am warmen Wetter, sondern der bodenständigen Tatsache, daß die Operette (wenn sie eine Kunst ist) die Transposition der Realität in Unwirklichkeit sein muß, daß mit dieser Umformung etwas gesagt werden muß über die Welt; aber die Deutschen vermischen heillos diese beiden Grundbegriffe und wundern sich dann, wenn man nach sachlicher und überzeugender Schilderung eines Mikros nicht daran glauben mag, daß die Frachtflinkerte urplötzlich Sinnloses zu singen beginnen. Im Montparnashfilm, den Gaumont auch französisch gedreht hat, gibts einen armen jungen Grafen, der das Mädel liebt; sein Vater hat zwar Millionen, aber ein Herz erst nach komplizierteren Interventionen leiens eben dieses weiblichen Geschöpfes. Würde man der kleinen Bessie vorwerfen, sie sei nicht herzlich genug, man täte ihr Unrecht; denn was soll selbst die genialste Darstellerin mit dieser lieblichen Mischung von Dummheit und Sentimentalem anfangen? Fritz Schulz ist froh wie immer, vornehmlich im Gesang, Fellenstein gibt einen herrlichen Gerichtsbollweiber, Tiedtke einen Schwiegerpapa, der gar keiner ist, man erkennt noch die Glühner und Herzfeldt und fragt (heute schon resigniert), warum das alles Film heißt. B. G.

Sozialistische Jugend fordert Abriistung. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale und der Internationale Gewerkschaftsbund haben zum 22. und 23. Mai nach Zürich eine gemeinsame Abriistungskonferenz einberufen. An dieser Konferenz werden auch die Mitglieder des Büros der Sozialistischen Jugend-Internationale und die Mitglieder des Jugend- und Bildungsausschusses des Internationalen Gewerkschaftsbundes teilnehmen. Es ist eine gemeinsame Kundgebung der Vertreter der sozialistischen Jugend- und Erziehungsinternationalen für die Abriistung in Aussicht genommen. — Das Büro der Sozialistischen Jugend-Internationale tritt am Sonntag, dem 21. Mai, in Zürich zu einer Sitzung zusammen. Die Tagung wird sich vor allem mit der weiteren Vorbereitung des Internationalen Kongresses in Prag beschäftigen.

Freie Vereinigung soz. Akademiker — S. J. II. Heute halb 8 Uhr im Heim: Diskussionsabend mit der „Marxistischen Arbeitsgemeinschaft“. „Soziologische Voraussetzungen der proletarischen Revolution“. Referent Genosse Dr. Hoffmann.

Jugendabteilung des Allg. Angestellten-Verbandes, Ortsgruppe Prag. Freitag, den 25. Mai, Besuch der Sternwarte. Treffpunkt 8 Uhr abends vor der GEE, Prag II., Jüngerova nám. Nr. 4. Gäste willkommen.

BERG- UND HÜTTENWERKSGESELLSCHAFT
Prag II., Lazarská 7
 Telefon: 39241—39249.

BERGBAUE:
 im Ostrau-Karwiner Reviere:
 auf Kokskohle: Gabrielenzeche, Barbara-, Hohenegger-, Ignaz- und Oderschacht;
 auf Flammkohle: Hedwig-, Fortschritt- und Ludwigschacht;
 in der Slowakei:
 auf Eisen- und Manganerze: Marienhütte, Bindt und Svabovce; Kalkwerk in Varin.

EISENWERKE:
 Třinec, Karlshütte, Oderberg, Klein-Mohrau;

Erzeugnisse:
 Roheisen, Stahl, Walzmaterial, Grau- u. Stahlgußwaren, Weichen, Eisenkonstruktionen, Draht, Drahtwaren und Ketten.

Koksanstalten mit Nebenproduktengewinnung: 1309
 auf den Schächten Ignaz und Hohenegger sowie im Eisenwerke Třinec.

DONAU
Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Wien

Direktion für die Tschechoslowakische Republik in Prag. Gegründet 1867. Im eigenen Palais Prag II., Národní tř. 10. Telefon 441-41 bis 441-44.

Versicherungen auf Leben in allen Kombinationen, gegen Feuer und Hagelschlag, Transport- und Reisegepäckversicherungen, Einbruchdiebstahl- und Glasbruchversicherungen, ferner Versicherungen gegen Betriebsstillstand infolge Brand, Versicherungen gegen Maschinenbruch, Autoversicherungen gegen Havarie und Feuer, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen aller Arten.

Über Wunsch werden von der Direktion Prospekte und detaillierte Kostenberechnungen zur Verfügung gestellt.

KINO-PROGRAMM
 vom 20. Mai bis 26. Mai 1932.

Wran-Urania-Kino
 Einziges deutsches Kino Prag. Tel. 4.129
 Hans Albers in seinem neuesten Tuschfilm:
„Der Sieger.“

Wo verkehren wir?
 Café „Continental“, Prag, Graben

Gastwirtschaft
LIDOVÝ DŮM
 (Gen. Wilhelm Opavský)
 Täglich Konzert. PRAG II., Hybernská Nr. 7.

Inserieren bringt stets Erfolg!

la Portlandzement

liefert Portlandzementfabrik:

Hochwertiger schnellbindender Spezialzement Marke „A“ Straßenbau-Zement
Mariaschein bei Teplitz, Telefon 335

la. weißer Zement Marke „Polarzement“
Olmütz, Telefon 68

Bauunternehmung
Pittel & Brausewetter
 Prag II., Lützowova 33.

Interessenvertretungen in:
 Laibach, Beograd und Triest.

Brünn, Karlsbad, M.-Ostrau, M.-Schönberg, Reichenberg, Teplitz-Schönau, Trautenau, Bratislava, Košice, Trnava, Zillna, Užhorod. Wien, Leoben, Budapest, Györ, Sofia, Varna.

Organisator: Siegfried Kautz. — Elektrische: Wilhelm Rieckert. — Gesamtverleger: Robert Dr. Carl Straß, Prag. — Druck: „Kau“ N.-B. für Zeitung- und Buchdruck, Prag. — Für den Druck verantwortlich: Otto Jellik, Prag. — Die Zeitungsmaschinen wurden von der Voh- u. Holzgerätekonzernation mit Bezug Nr. 15.000/VII/1930 beschafft. — Bezugsbedingungen: Die Zeitung ist gratis über den Bezug durch die Post monatlich K 15.—, vierteljährlich K 45.—, halbjährlich K 90.—, ganzjährig K 180.—. — Informatio werden laut Kautz täglich bezogen, bei Massen- und Einzelbestellungen Preisermäßigung. — Rückzahlung von Abbestellungen erfolgt nur bei Vorzahlung der Abonnements.

Kommunalwirtschaft im Krisensturm.

Der Verbandstag der deutschen Selbstverwaltungskörper in B. Leipzig lenkt die Aufmerksamkeit der breitesten Öffentlichkeit auf den schweren Krisenkampf der Industriegemeinden und Städte. Freilich, das laute Geschrei gewisser politischer Gruppen über die „Mißwirtschaft“ in den Gemeinden hat aufgehört, seitdem das damit verfolgte Ziel, die Drosselung ihrer finanziellen Bewegungsfreiheit, erreicht ist. Nun, da sich die Folgen des Finanzgesetzes, furchtbar verschärft durch die allgemeinen Krisenerscheinungen, allerorten bemerkbar machen, ist das gebendste Interesse für die „Ordnung“ der Gemeindefinanzwirtschaft plötzlich verschwunden. Man überläßt es den Gemeinden, mit ihren Sorgen irgendwie fertig zu werden. Die schwere, verantwortungsvolle und zumeist un dankbare Arbeit, welche in der Kommunalverwaltung trotz aller Tageschwierigkeiten geleistet wird, gehört zu den Ruhmesblättern des Abwehrkampfes gegen die Krisennot.

Gewiß, die Hauptlast der Krisenfürsorge liegt auf der Staatsverwaltung. Doch was durch staatliche Leistung an Arbeitsbeschaffung und der Arbeitslosenhilfe geleistet wird, wäre auch in diesem leider unzulänglichen Ausmaße undenkbar ohne die Mitwirkung der Gemeinden. Es verdient bewundernde Anerkennung, wie auch kleinere Gemeinden mit den größeren Städten auf dem Gebiete des Straßenbaues, des Wohnungsbauens und bei der Schaffung kultureller sowie sanitärer Einrichtungen wetteifern. Ohne Übertreibung kann gesagt werden, daß nach Abrechnung der vielfältigen Leistungen der Kommunalverwaltung in der Krisenabwehr gar nicht vorstellbar wäre, wie die betroffenen Menschen bisher die katastrophale Verschlechterung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse ertragen hätten. Daß die Gemeindefinanzwirtschaft eine so schwere Belastungsprobe bisher ohne größeren Schaden ertragen konnte, ist ein Zeichen, daß sie in ihrem

Kern gesund ist. Sie hat den Beweis geliefert, daß sie weder jetzt, noch in künftigen Zeiten eine behördliche Bevormundung braucht. Jedenfalls haben die Bezirke, deren Führung durch die Verwaltungsreform in die Hände des Beamtenelements gelegt wurde, durch diese Bürokratisierung nichts gewonnen und sie konnten den Gemeinden, wo das Selbstverwaltungselement noch immer entscheidend ist, in keiner Beziehung ein Vorbild liefern.

Ist die Kommunalwirtschaft schon heute ein erstrangiger Faktor in der Gesamtwirtschaft, so deuten alle Anzeichen darauf hin, daß ihre Bedeutung noch wachsen wird. Die Verkehrsumwälzung, die wir durchleben, macht Straßenbau und Straßenerhaltung zu einer der wichtigsten öffentlichen Aufgaben. Sollen die Schäden von Kriegs- und Krisenjahren an der menschlichen Gesundheit überwunden werden, dann werden die öffentlichen Heilanstalten vermehrt, neue Wasserleitungen gebaut, neue Sportplätze und Volkshäuser errichtet werden müssen. Sebung des allgemeinen Gesundheitszustandes u. Kulturstandards erfordert Ausgestaltung der öffentlichen Wohnungsfürsorge unter Führung der Gemeinden.

Wenn auch das sudetendeutsche Siedlungsgebiet keinen großstädtischen Mittelpunkt besitzt, dessen aufbauende Leistungen über die Landesgrenzen hinausstrahlen, so kann unter kleineren Verhältnissen dennoch Großes geleistet werden. Heute schon sind einzelne Städte, wie z. B. Ruzsig, Mittelpunkte fortschrittlicher Kommunalpolitik, deren Leistungen sich mit reichsdeutschen Gemeinwesen ähnlicher Größe sehr wohl messen können. Auch die vielen kleineren Industriegemeinden haben in ihren Maßstäben Mustergültiges geschaffen und werden zweifellos ihr Aufbaupotential mit frischen Kräften wieder aufnehmen, wenn der lähmende Druck der Wirtschaftskrise und Finanznot von ihnen genommen ist. Möge

eine kommende bessere Zeit der sudetendeutschen Kommunalwirtschaft die Voraussetzungen neuen Aufblühens und voller Entfaltung schaffen!

Verlangt überall

Volksszünder

Verwendet mehr Stahlblech!

In den U. S. A. werden jährlich pro Kopf der Bevölkerung ca. 71 kg, in Großbritannien ca. 60 kg, in Deutschland ca. 27 kg, in Tschechoslowakei aber nur ca. 16 kg Bleche verbraucht.

Die Verwendungsmöglichkeit

ist vielseitig: Geschirre, Konserven, Verpackungen, Apparate, Knöpfe, Bauzwecke, Möbel, Behälter, Kessel etc. etc.

Die inländische Blechindustrie ist gerüstet, auch den höchstgestellten Ansprüchen nachzukommen und scheut keine Mühe und kein Opfer, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben, in der festen Überzeugung, daß

Stahlblech das Material der Zukunft

ist.

Verwendet mehr Stahlblech!

BAUUNTERNEHMUNG

FÜR HOCH- UND TIEFBAUTEN

N. RELLA & NEFFE

GESELLSCHAFT M. B. H.

Tel.-Nr. 25676, 37493 **Zentrale in Prag II., Smečky Nr. 30.** Tel.-Nr. 25676, 37493

FILIALEN in **Aussig a. E.**, Teplitzerstrasse 41, **Karlsbad**, Haus „Edelweiß“, **Marienbad**, Haus „Hubertusburg“, **Reichenberg**, Karlsgasse 22, **Gablonz a. N.**, Lerchenfeldergasse 66.

BETONBAU:

Eisenbeton
Fundierungen
Behälter
Schornsteine
Betonstrassen

HOCHBAU:

Oeffentliche Gebäude
Siedlungen + Industrie-
anlagen + Wohnhaus-
bauten + Geschäftshäuser

WASSERBAU:

Wasserversorgung
Kanalisierung + Tal-
sperrren + Meliorationen
Installationen

TIEFBAU:

Strassenbau
Brückenbau
Schachtbau
Regulierungen
Beräumungsarbeiten

Befördern Sie Ihre Waren schnell,
verläßlich und billig. Befördern Sie mit
dem Auto



WIKOV 1 1/2 T



AUTOMOBILFABRIK WIKOV
Wichterle & Kovářik, A. G., Prostějov

MERKUR

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Prag

affilierte Gesellschaft der

**Zürich Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-
Versicherungs-Aktiengesellschaft, Zürich,**

der grössten Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft des Kontinents

mit Garantiemitteln von Schw. Frs. 240,000,000.—

Betreibt alle Versicherungszweige.

1595

MEXAS

Akt. Ges. für modernen Straßenbau

Prag II.,

Štěpánská 28

Telefon 33801, 30955

Untergrundbauten

Walzungen

Oberflächenbehandlungen auf heißem und
kaltem Wege

Tränkungen

Zementmakadam

Asphalt- und Teermakadame

Asphalteppeiche

Asphalt-Beton-Schwerdecken, ein- und zwei-
schichtig „DUR-MEX-COLD“

Betonfahrbahnen

Steinfahrbahnen „DUR-MEX-MOSAIK“

Gehsteige, Anlagen und Bahnsteige

Kaltasphalt-Emulsion Marke „MEXAS“

VERLANGT UND TRINKT



**DAS QUALITÄTSBIER
DER ERSTEN AKTIEN-BRAUEREI
IN EGER**